

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 57813
Giro-Konto Bank der Arbeiter und
Angestellten, Berlin S 14, Wulfsr. 16

Abonnementpreis d. Boten vierteljährlich 3.— RM., d. die Post 3,60 RM., Einzel-Nr. 50 Pfg.
Anzeigen: Die 26 mm breite mm-Zeile od. deren Raum 40 Pf. Platzverdrängten ausgeschlossen



Verantwortlich für den Inhalt: Helmut Umberg, Essen. Druck: H. Handmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wismehausen Straße 38 42
Telefon-Nummern: 4300, 4301
Telegramm: VTBergarbeiter Bochum

Husemann über „Wirtschaftskonjunktur und Verbandsarbeit“

Die Reichskonferenz unseres Verbandes, die am 21. und 22. September in Köln stattfand, eröffnete der Vorsitzende Kamerad Husemann mit einem großangelegten Referat über Wirtschaftskonjunktur und Verbandsarbeit, das wir nachstehend im Auszug wiedergeben. Ueber den weiteren Verlauf der Tagung werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit unserer Tagesordnung will ich mich darauf beschränken, in Kürze das Allerwichtigste und Notwendigste über die gegenwärtige Lage zu sagen. Als Ausgangspunkt möchte ich dabei die Verhältnisse auf dem

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, also den Umfang der Erwerbslosigkeit nehmen; denn daraus lassen sich vielfach Schlüsse zur Beurteilung der gesamten Wirtschaftslage ziehen. Das Meer der Erwerbslosen hat sich in diesem Jahre bis zum 1. August dauernd vermindert. Der Abstieg erfolgte aber nicht in dem klugen Tempo, das im vergangenen Jahre zu beobachten war. Während 1927 die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen vom Jahresbeginn bis Anfang August um 71 Prozent sank, betrug die Verminderung in diesem Jahre in der gleichen Zeit nur 53 Prozent. Das lag einmal daran, daß dieses Jahr die von der Krisenfürsorge Betroffenen in stärkerem Maße der produktiven Beschäftigung zugeführt wurden als 1927, andererseits aber auch an der Verlangsamung des Tempos, in dem sich der Aufstieg unserer Gesamtwirtschaft vollzieht. Aus der Tatsache, daß wir heute einschließlich der Krisenunterstützten einige Zehntausende Erwerbslose mehr haben als im Vorjahre, ist vielfach in der Öffentlichkeit und der Tagespresse der Schluss gezogen worden, daß die nun etwa zwei Jahre dauernde Hochkonjunktur im Abfließen sei. Besonders ist die leichte Erhöhung der Erwerbslosenziffer gegenüber dem Monat August 1927 herangezogen worden, um zu sagen, daß die Wirtschaftskonjunktur pessimistisch zu beurteilen sei.

Es sei zugegeben, daß gewisse Anzeichen für einen Konjunkturschwund vorhanden sind. Ich glaube aber nicht, daß die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dazu als Beweis herangezogen werden kann. Wenn wir den

inneren Markt

inneren Markt betrachten, dann kann man von einer erheblichen Schwächung wirklich nicht reden. Im Inlande kommen als Hauptverbraucher ja doch die großen Arbeiterschichten in Frage, und der Verlauf der Konjunktur hängt in hohem Maße davon ab, ob und in welchem Maße diese kaufkräftig sind. Hierüber gibt uns ein Zahlenschluß, nämlich die Summe, die das Reich allmonatlich an Lohnsteuerabzügen hereinbekommt. Hoher Steuereingang an der Lohnsteuer läßt darauf schließen, daß sich das Gesamteinkommen der arbeitenden Bevölkerung erhöht hat. Niedrige Steuereingänge zeigen das Gegenteil. Nun sehen wir, daß im Juli das Reich rund 129 Millionen RM. aus der Einkommensteuer vom Lohnabzug einkommen hat. Das ist eine Ziffer, die nun im Dezember und Januar etwas höher war. Im August ist sie zwar um etwa 3 Mill. RM. geringer, das sind aber immer noch 10 Prozent mehr als im gleichen Monat des Vorjahres und 3 Prozent mehr als im August 1926. Wir können also aus der günstigen Entwicklung der Steuereinnahmen ein Steigen des Einkommens der Arbeiterbevölkerung feststellen. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß sich die Kaufkraft auch in demselben Maße erhöht hat, denn diese hängt ja bekanntlich auch von der Steuerung ab. Leider müssen wir hier feststellen, daß in den letzten Monaten, wie uns der amtliche Lebenshaltungsindeks zeigt, ein dauerndes Ansteigen der Steuerung erfolgt ist. Während von Januar bis Mai die amtliche Lebenshaltungsindeksziffer dauernd zwischen 150,6 und 150,8 schwankte, stieg diese Ziffer im Juni auf 151,4, im Juli auf 152,6 und im August sogar auf 153,5 Punkte. Die absolute Steigerung der Steuerung ist natürlich nicht groß. Sie beträgt von Mai bis August nicht einmal ganz 2 Prozent. Das Bedauerliche ist aber, daß die Tendenz der Steigerung vorliegt. Trotz dieser Feststellung muß man aber sagen, daß die eingetretene Steuerung nicht einen solchen Anstieg an Kaufkraft herbeigeführt hat, um daraus einen allgemeinen Konjunkturschwund zu folgern.

Ein Rückgang im Absatz der im Arbeiterhaushalt gebrauchten Konsumgüter ist nicht festzustellen. Auch der

Auslandsmarkt

Auslandsmarkt ist für Fertigwaren aufnahmefähiger geworden. Die Ausfuhr an deutschen Fertigwaren betrug nämlich im Mai 677,3 Mill. RM., im Juni 685,1 Mill. RM. und im Juli 689,2 Mill. RM. Diese Ziffern sind erheblich höher als in den gleichen Monaten der beiden Vorjahre und auch im Monatsdurchschnitt 1926 und 1927. Da die Fertigwaren den überwiegend größten Teil unserer gesamten Ausfuhr ausmachen, hat sich diese in ungefähr gleichem Maßstabe gehoben. Das Institut für Konjunkturforschung rechnet damit, daß infolge der Aufwärtssteigerung und der gesteigerten Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes in den Konjunkturmittelindustrien heute etwa 200 000 bis 300 000 Personen meh-

Beschäftigung finden, als im vergangenen Jahre. Das sind etwa 2 Prozent der in der ganzen Industrie beschäftigten Personen. Auf diese Mehrbeschäftigung in anderen Industrien ist es zweifellos auch zurückzuführen, daß verhältnismäßig große Arbeitermassen, die in den Rohstoffindustrien durch Rationalisierungsmaßnahmen freigesetzt wurden, in der weiterverarbeitenden Industrie teilweise Beschäftigung gefunden haben. Wenn Sie bedenken, daß im Ruhrgebiet allein seit Anfang d. J. etwa 25 000 Arbeiter, in Niederschlesien 2000 und in Sachsen 1000 entlassen wurden, während Aachen und Deutsch-Oberschlesien sich ungefähr auf derselben Höhe gehalten haben, und wenn wir dann sehen, daß in Westdeutschland nur rund 11 000 erwerbslose Bergarbeiter vorhanden sind, dann wird dadurch diese Tatsache nur bestätigt.

Ferner zeigt uns auch die Wagenstellung der Reichsbahn, daß nicht nur die Verbrauchsgüterindustrie eine erhöhte Umfahrtätigkeit aufweisen, sondern diese auch in der übrigen Industrie festzustellen ist. Die Reichsbahn stellte im Mai rund 149 500 Wagen und im Juli 150 700. Auch diese beiden Ziffern liegen erheblich über dem, was im vergangenen Jahre durchschnittlich pro Monat an Wagenmaterial zum Gütertransport angefordert worden ist.

Wenn wir uns nun im Rahmen dieser Gesamtbeurteilung den Verhältnissen im Bergbau

zuwenden, dann müssen wir feststellen, daß die Kaliindustrie am günstigsten dasteht. Sie weist wahre Rekordziffern auf und ungeordnetlich starken Abverkäufen zu rechnen. Auch in der Braunkohlenindustrie geht das Geschäft sehr flott. Die Braunkohlenbritetts gehen so ab, wie sie aus den Britettpressen kommen. Wenn wir von den Verhältnissen in den Erzgebieten absehen, dann macht der Steinkohlenbergbau uns die meisten Sorgen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres war die deutsche Steinkohlenförderung erheblich größer als im Monatsdurchschnitt der beiden für den Kohlenmarkt sehr günstigen vorhergehenden Jahre. Das hat sich aber im April geändert. Im Juli sehen wir jedoch schon wieder ein erfreuliches Ansteigen der Fördermenge, so daß im Ruhrgebiet, beispielsweise im Juli d. J., immer noch annähernd soviel Kohle gefördert wurde wie monatsdurchschnittlich im letzten Vorkriegsjahre 1913. Alle anderen Reviere außer Sachsen haben die Förderung bedeutend über sich ritten, darunter Deutsch-Oberschlesien und Aachen ganz erheblich. Mit Eintritt der kalten Jahreszeit dürfte sich das Hausbrandgeschäft stärker beleben, während die Zuckerfabriken und die Landwirtschaft heute schon in erheblichem Maße Kohle anfordern.

Auch in der Eisen-, Stahl- und Walzwerksproduktion hält die beachtenswerte Höhe, die im Laufe dieses Jahres erklimmen wurde, noch an. Und auch im Verkehrsgewerbe ist wegen eintretender Erntetransporte mit einem Rückschlag nicht zu rechnen. Man kann also ruhig sagen, daß der Inlandsmarkt für Kohle aufnahmefähig bleiben wird. Leider können wir das nicht in demselben Maße von den Auslandsmärkten sagen, wo sich zwar nicht die Aufnahmefähigkeit vermindert hat, aber infolge der scharfen Konkurrenz mit fremder Kohle der deutsche Bergbau stark in Bedrängnis gekommen ist. Ihnen sind ja die Auseinandersetzungen, die über die Frage des Verlustabjages entstanden sind, bekannt. Wir haben uns gegen den

Kampfabsatz unter allen Umständen

Kampfabsatz unter allen Umständen ausgesprochen, während der christliche Gewerksverein eine andere Anschauung vertreten hat und noch vertritt. Uns kommt es vor allen Dingen darauf an, durch Wegfall der Verluste im Verkaufsgeschäft in den bestrittenen Gebieten zu erreichen, daß der heimische Bergbau finanziell gesundet, damit die Voraussetzungen für weitere Lohnerhöhungen geschaffen werden. Damit ist nicht nur den im Bergbau beschäftigten Arbeitern, sondern der gesamten Wirtschaft am meisten gedient. Lohnerhöhungen steigern die Kaufkraft der Arbeiterschaft, dienen zur Belebung der ganzen Industrie und bringen dadurch automatisch eine Steigerung des Kohlenabjages im Inland. Ich habe eingangs schon darauf hingewiesen, daß die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in den Verbrauchsindustrien zeigt, daß wir mit dieser Theorie auf dem richtigen Wege sind, denn gerade in der Verbrauchsgüterindustrie wirken sich die durch Gewerkschaftsarbeit erreichten Lohnerfolge am ersten aus. Sie beleben diese Industrie, die dadurch verstärkter Abnehmer für die Produkte wird, die unsere Kameraden aus der Erde heben, so daß auch der bergmännische Arbeitsmarkt wieder eine Entlastung erfährt.

Bei den Debatten um Aufrechterhaltung des Kampfabsjages ist auch die Frage des

Kohlenzolls und des Kohleneinfuhrverbotes

Kohlenzolls und des Kohleneinfuhrverbotes ausgetaut. Beide Male waren es Vertreter der christlichen Gewerkschaften, die diese Forderungen erhoben haben. Wir haben uns dem nicht anschließen können. Nicht nur, weil wir grundsätzlich auf eine freihändlerisch orientierte Handelspolitik hinstreben, sondern auch, weil wir uns von diesen Maßnahmen keinen Augenblickserfolg versprechen. Würde der Reichskohlenkommissar

dem Antrage des christlichen Gewerksvereins stattgeben und die Einfuhr englischer Kohlen sendungen nicht mehr genehmigen, so würde England zweifellos mit Gegenmaßnahmen antworten. Ebenso würde das bei Einführung eines Kohlenzolls eintreten. Dann würde unsere Fertigwarenausfuhr nach England, die im letzten Monat rund eine halbe Million Reichsmark betrug, dies zu spüren bekommen. Sie würde dort Märkte verlieren und ihre Produktion einschränken, wodurch sich ihr Verbrauch an Kohle verringern würde. Es würde dadurch nur eine Verschiebung im Absatz, aber keine Steigerung des Absatzes eintreten.

Die am 1. Oktober d. J. von der Reichsbahngesellschaft in Aussicht genommene Tarifierhöhung wird die Lage des deutschen Kohlenbergbaues in den Konkurrenzgebieten wiederum verschlechtern. Die 11prozentige Erhöhung der Gütertarife erleichtert uns den Konkurrenzkampf nicht, und die der Kohle gewährte Ausnahmestellung im Frachtverkehr ist viel zu gering, um eine fühlbare Erleichterung zu schaffen. Wir werden deshalb auch in Zukunft versuchen müssen, auf die Reichsbahn einzuwirken, dem Bergbau in der Tarifpolitik Erleichterungen zu gewähren und bestrebt sein müssen, die billigeren Verkehrswege, vor allem die Wasserstraßen, auszubauen. Ebenso dürfen wir hoffen, daß das stetige Ansteigen der Förderleistung je Mann und Schicht, das in den letzten Monaten in allen Bergbaurevieren zu bemerken ist, uns unsere Positionen im Absatzkampf wie auch im Lohnkampf erleichtern wird.

Das Saargebiet

Das Saargebiet nimmt, da es unter französischer Verwaltung steht, in der deutschen Kohlenwirtschaft ja eine besondere Stelle ein. Auch an der Saar ist im letzten Jahre sehr stark rationalisiert worden. Die Zahl der Belegschaftsmitglieder ist von 72 060 im Juni 1927 auf 59 663 im Juni 1928, also um 12 397 Mann, gesunken. Ein Teil dieser abgelegten Bergarbeiter wurde invalidiert, ein anderer Teil fand im Aachener Bergbau Arbeit. Aber ein erheblicher Teil ist auf die Erwerbslosenfürsorge angewiesen.

Die durchschnittliche Tagesförderung stand 1927 auf 49 515 und im ersten Halbjahr dieses Jahres auf 45 936. Sie ist also um 3579 To. arbeitsmäßig gesunken. Dagegen ist die Leistung pro Kopf und Schicht von 729 Kg. im ersten Halbjahr 1927 auf 801 Kg. im ersten Halbjahr dieses Jahres gestiegen. Während früher an der Saar in erheblichem Umfang Feierschichten eingesetzt wurden, ist dieser Zustand glücklicherweise beseitigt worden. Es sind aber auch die Halbenbestände gesunken.

In diesem Zusammenhang sei gleich über die letzte Lohnbewegung, die im Saargebiet geführt wurde, berichtet. Die Verhandlungen mit der französischen Grubenverwaltung und der Regierungskommission des Saargebietes brachten leider keine laujende Lohnerhöhung, weil die französische Regierung die Auffassung vertrat, daß sie diese im Saargebiet nicht bewilligen könne, weil dann eine Lohnwelle durch ganz Frankreich gehe und unter Umständen die Stabilisierungsmaßnahmen gefährden würde. Es wurde schließlich erreicht, daß im August für die Dauer 100 Fr. als einmaliger Ausgleich bewilligt wurden. Ferner ist eine gleich hohe Auszahlung für den Monat Dezember dieses Jahres zugesagt. Die anderen Arbeiterkategorien werden entsprechend ihrer tariflichen Einstufung auch berücksichtigt. Diese Vereinbarung ist von den Tarifverbänden angenommen worden und auch für den Monat August zur Durchführung gelangt.

Anschließend hieran möchte ich kurz über die

Lohn- und Arbeitszeitbewegungen

Lohn- und Arbeitszeitbewegungen im Jahre 1928 berichten. Im Ruhrgebiet brachte uns, wie Ihnen ja bekannt ist, die Lohnbewegung ab 1. Mai eine Erhöhung der Löhne um 8 Prozent. Einzelne Arbeiterkategorien über Tage erhielten eine Verfürzung der Schichtzeit. In Oberschlesien gab es am 1. Juni eine Lohnerhöhung von 7 Proz. Die Löhne der Rotearbeiter wurden denen der Grubenarbeiter gleichgestellt. In Aachen trat zu demselben Zeitpunkt für unter Tage eine Erhöhung der Löhne von 7 Prozent und über Tage von 5 Prozent ein. Niedersachsen erhielt ab 1. Mai eine durchschnittliche Erhöhung um 30 Pf. je Mann und Schicht. Für die Mehrarbeit werden vom gleichen Zeitpunkt ab 20 Pf. je Stunde für den volljährigen Arbeiter gewährt. In Sachsen ist ab 1. Mai eine Erhöhung der Löhne um 7 Prozent eingetreten und in J. b. e. n. h. v. von demselben Zeitpunkt ab um 7 Prozent. Der Manteltarif ist am 9. März 1928 erneuert worden. Im sächsischen Braunkohlenbergbau ab 1. September eine Erhöhung der Löhne für die volljährigen Arbeiter von 9, für die Jugendlichen von 12 und für weibliche Arbeiter von 9 Prozent erreicht wurde. Eine Verfürzung der Schichtzeit, wie sie von den Gewerkschaften verlangt wurde, ist leider nicht eingetreten. Im Dürrener Braunkohlenbergbau ist dieselbe Regelung eingetreten wie in Köln. Im Mansfelder Kupfererzbergbau erfuhren die Löhne der Hilfsarbeiter unter Tage ab 1. April 1928 eine Erhöhung von 4,20 auf 4,70 M. je Schicht gleich 12 Prozent. Die übrigen Löhne erhöhten sich

in demselben Maße. Auf den Werken der Eisenerz- und Stahlfabrikation wurde ab 1. Juni d. J. das Alter für die volljährigen Arbeiter von 21 auf 22 Jahre herabgesetzt und die wöchentliche Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden verkürzt. Die Verkürzung kann täglich mit einer halben Stunde oder am Sonnabend mit 3 Stunden erfolgen. Die Tariflöhne wurden um 35 Pf. je Schicht erhöht. Unter Berücksichtigung der vor einiger Zeit erfolgten Lohnerhöhung um 20 Pf. bedeutet die jetzige Lohnregelung eine Lohnerhöhung um 55-60 Pf. je Schicht. Im nordwestlichen Darz gelang es, eine höhere Bezahlung der Mehrarbeit, Urlaub für Jugendliche, Kindergeld bis zum 15. Lebensjahre durchzubringen. In Löhnerhöhungen wurden ab 1. April d. J. 30 Pf. je Schicht erreicht. Rund 600 Arbeiter über Tage erhielten eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde je Schicht. Im Eisenerzbergbau des Siegerlandes gelang es, ab 1. Mai eine Lohnerhöhung von 7 Prozent durchzubringen. In Oberschlesien wurden die Stundensätze von 50 auf 56 Pf. gleich 12 Prozent ab 1. Juni erhöht. Die Löhne der weiblichen Arbeiter unter 20 Jahren wurden um 3 Pf., über 20 Jahre um 5 Pf. je Std. und die unter Tage um 9 Proz. erhöht. Im Erzbergbau Bayerns gelang es, ab 9. September d. J. die Löhne um 6 Prozent zu erhöhen und in der Arbeitszeit durch Verkürzung der Pausen Erleichterungen zu erreichen. Für den gesamten Kaliberbau wurde durch Vereinbarung eine Lohnerhöhung um 9,5 Prozent erreicht. Im thüringischen Schieferbergbau wurde durch einen längeren Streik eine Lohnerhöhung von 6 Prozent ab 11. Juli und um weitere 2 Proz. ab 1. April 1929 erreicht. Für die deutschen Solvay-Werke am Niederrhein wurde erreicht, daß die Arbeitszeit nach dem Kalitarif und die Löhne nach dem Ruhrtarif Geltung haben. Auch auf der Gewerkschaft Lübow gelang es, ab 1. Juni

eine Lohnerhöhung um 10 Proz. und auf der Grube August a vom 1. Juni ab um ca. 9,5 Prozent zu erreichen. Mit diesen Feststellungen ist die gesamte Lohn- und Arbeitszeitbewegung aber noch nicht abgeschlossen. Wir befinden uns zurzeit in Bewegungen zur Verkürzung der Arbeitszeit im Mansfelder Kupferbergbau, im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, im Metallbergbau des Oberharzes. Ferner soll im gesamten Kaliberbau die Arbeitszeit gekündigt werden. Die Unternehmer im bayerischen Bestkohlenbergbau haben die Arbeitszeit zum 30. September und im Klachener Steinkohlenbergbau zum 31. Oktober d. J. gekündigt. Die Lohnsätze wurden von uns in Niederschlesien und Niedersachsen zum 30. September gekündigt, während die Unternehmer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues das Lohnabkommen zum 30. September gekündigt haben. Sie erheben aus diesem Bericht, daß wir auf der ganzen Linie tätig waren und noch sind, um die wirtschaftliche und soziale Lage der Bergarbeiter und der übrigen in der Bergbauindustrie beschäftigten Arbeiter zu verbessern. Bei dieser Arbeit, die doch immer unsere ganzen Kräfte in Anspruch nimmt, sollte man glauben, daß nun auch die Agitation überall besetzt worden wäre. Leider ist dies in dem Maße nicht der Fall, wie wir das alle wünschen könnten. Wohl zeigte uns die Mitgliederentwicklung im ersten Vierteljahr dieses Jahres einen Aufstieg. Während im zweiten Vierteljahr nur die Bezirke Halle, Nordhausen und Zwickau größere Fortschritte gemacht haben. Es wird seiner unter uns sein, der mit dieser Entwicklung zufrieden ist und werden wir nach Mitteln und Wegen suchen müssen, um eine Stärkung unserer Kampffront zu erreichen, denn nur wenn wir unseren Verband weiter durch Zuwachs an Mitgliedern und durch finanzielle Stärkung immer mehr vorwärts bringen, können wir die großen Aufgaben erfüllen, die die Zukunft uns stellen wird.

auf einen immer kleiner werdenden Kreis von aktiven Bergarbeitern beschränkt. Auch gegenwärtig kann man noch nicht sagen, ob diese Bewegung ihr Ende erreicht hat oder ob es mit den Belegschaftsziffern noch mehr abwärts gehen wird. Ein schwerer Kampf war auch gegen das Bestreben zu führen, das dahin ging, Werke von der Knappschaftspflicht zu entziehen, die Lasten für die Vergangenheit aber der Knappschaft zu belassen. Unsere Vertreter konnten und durften nicht dulden, daß von allen möglichen Stellen der Knappschaft Lasten aufgebürdet, aktive Mitglieder aber nicht zugeführt wurden. Sie mußten vielmehr den Spieß umdrehen und eine Entlastung der Knappschaft fordern. Namentlich ist die Forderung der Übernahme eines Teiles der Lasten, die der Knappschaft durch den Krieg und seine Folgen entstanden sind, durch das Reich durchaus gerechtfertigt. Es darf nicht eher gerührt werden, bis diese Forderung erfüllt ist. Sobald die Neuwahlen getätigt sein werden, harren der neuen Vertreter in den Organen der Knappschaft große Aufgaben. Vor allen Dingen werden sie durch die Einrichtungen der Knappschaft nachweisen lassen müssen, wie notwendig die Rationalisierung und Mechanisierung, wie sie in den letzten Jahren im deutschen Bergbau betrieben wurde, auf die Gesundheit der Bergarbeiter eingewirkt hat. Es geht nicht an, daß die Lasten, die der Knappschaft durch besondere Berufskrankheiten der im Bergbau beschäftigten Arbeiter entstehen, in der Hauptsache von den Arbeitern selbst getragen werden sollen, sondern hier müssen die Nutznießer der Rationalisierung, die Bergbauunternehmer, zur Lastentragung mehr herangezogen werden. Dann müssen die neuen Vertreter auch darauf sehen, daß, sobald die Verhältnisse in der Knappschaft stabilisiert sind, die Knappschaft mehr als bisher vorbeugende Maßnahmen gegen zu frühzeitigen Eintritt von Berufsunfähigkeit und Invaldität trifft. Erholungsstätten dürfen nicht nur erst für völlig verbrauchte, sondern müssen auch für im Anfangsstadium der gesundheitlichen Gefährdung stehende Versicherte und deren Angehörige geschaffen werden. Für einen so großen Gemeinschaftskörper, wie es die Knappschaft ist, gibt es noch viele wichtige Aufgaben zu lösen. Sie können auch gelöst werden, wenn der Gemeinschaftskörper mit entsprechendem Geist erfüllt wird. Das wird er aber nur, wenn die Vertreter unseres Verbandes, die in allen Knappschaftsfragen ihre Entscheidungen nicht nach den Meinungen konfessioneller, politischer oder sonstiger Richtungen stellen, sondern nur im Hinblick darauf treffen, was den Bergknappen dienlich ist, noch größeren Einfluß als bisher erlangen. Darum, Kameraden, seid auf dem Posten und sorgt für ein für unseren Verband glühendes Ergebnis bei der Knappschaftsältestenwahl!

Zur Neuwahl der Knappschaftsältesten.

Im Kampfe um die Knappschaftsreform, der sich wie ein roter Faden durch die Geschichte unseres Verbandes von ihrem Anfang bis in die Gegenwart zieht, haben die Knappschaftsältestenwahlen immer Mittelpunkt gestanden. Galt es doch stets als eine der wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes, dafür zu sorgen, daß bei der jeweiligen Neuwahl zu den Organen der Knappschaft Vertreter gewählt wurden, die das Vertrauen der Arbeitererschaft des Bergbaues besaßen. So wurde Schritt um Schritt eine Stellung nach der anderen erobert, bis endlich die Knappschaft unter maßgebendem Einfluß unseres Verbandes kam.

Die erfreuliche Tatsache darf jedoch keineswegs die Kameraden glauben machen, daß nunmehr der Kampf um die Knappschaft abgeschlossen ist und daß es nicht mehr so großer Anstrengungen wie früher bedarf. O nein, Kameraden, der Kampfeswille darf nicht erlahmen, denn die Sicherung eurer Knappschaftsrechte ist noch immer nicht so, als daß ihr auf den bisherigen Vorbeeren ausweichen könntet. Wohl sind die Bergbauunternehmer in den Organen der Knappschaft in die Minderheit gedrängt worden, aber die Verteilung der Mitbestimmung auf die Vertreter der Arbeiter, Angestellten und Berufsbesitzer ist so, daß die Arbeitervertreter nur dann die Verhältnisse in der Knappschaft nach ihrem Willen gestalten können, wenn sie geschlossen auftreten. Sofern nur einer oder zwei Arbeitervertreter eigene Wege gehen würden, wäre der maßgebende Einfluß der Arbeiter dahin. Die Vertreter der Bergbauunternehmer würden dann auf ihrer Gefolgschaft die Knappschaft erneut beherrschten können.

Soll dies verhindert werden, so müssen die Vertreter unseres Verbandes in noch größerer Zahl als bisher in die Organe der Knappschaft einrücken. Denn nur dann ist die Gewähr geboten, daß ein geschlossener einheitlicher Wille der Arbeitervertreter den Unternehmervertretern in der Knappschaft begegnet. Als die Knappschaft für die Arbeiter noch nicht erobert war, haben sich berufsferne Organisationen wenig oder gar nicht um sie gekümmert. Jetzt jedoch, nachdem unser Verband nach so vielen und schweren Opfern die Wege für die Selbstverwaltung der Versicherten geebnet hat, daß sie sich mühelos beschreiten lassen, jetzt erheben so viele Leute Anspruch auf die Mitbestimmung, daß, wenn ihren Wünschen Rechnung getragen würde, für unseren Verband überhaupt kein Raum für die Mitwirkung übrig bliebe. Es muß also auch solchen Bestrebungen begegnet werden. Wenn alle Kameraden tatkräftig in dem Knappschaftswahlkampf mitwirken, sind wir überzeugt, daß sie mit allen auf-

tauchenden Schwierigkeiten fertig werden. Die Verberätigkeit für unseren Verband kann mit um so größerer innerer Ueberzeugung einsehen, als tatsächlich die Erfolge, die unser Verband in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Knappschaftswesens errungen hat, sich wirklich sehen lassen können. Das, was unsere alten Kämpfer für die Knappschaftsreform erstrebten, ist fast restlos erreicht. Ja, selbst das, worauf sie kaum zu hoffen wagten, daß nämlich die Knappschaftsreform wieder unter den maßgebenden Einfluß der Bergknappen kommen würden, ist zur Tatsache geworden. Die Erfolge der letzten Jahre sind besonders gut ersichtlich, wenn man die von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben der Reichsknappschaft betrachtet. Es mögen hier die Ausgaben der drei Versicherungszweige der Arbeiter in der Reichsknappschaft aus den Jahren 1925 und 1927 verglichen werden. Danach hatte die Reichsknappschaft an Leistungen für die Versicherten zu zahlen:

	1925	1927	1927 mehr
Krankentasse	75 636 946,23	110 445 208,39	34 802 262,16 M
Pensionskasse	119 469 670,07	174 857 345,52	55 387 675,45 "
Invalidenversch.	35 446 734,17	48 869 614,75	13 422 910,58 "

Es sind also nicht nur die Ausgaben der Krankentasse gestiegen, deren Erhöhung durch die Wiedereinführung der abgebauten Mehrleistungen bedingt wurde, sondern auch die Ausgaben der Pensions- und Invalidenversicherung. Die höchste Steigerung haben die Ausgaben der Pensionsversicherung zu verzeichnen. Wenn man die Ausgaben der Pensionskasse für 1927 mit denen für 1913 vergleicht, so ergibt sich eine Steigerung auf das Sechsfache. Wohl sind die Leistungen für den einzelnen nicht in dieser Höhe gestiegen, sondern die Steigerung der Ausgaben wurde zum großen Teil durch die höheren Zahlen der Rentenbezieher bedingt. Aber auch diese Tatsache ist im gewissen Maße als ein erfüllter Erfolg anzusehen, weil gegenwärtig der Bezug der Pension leichter erreicht werden kann als früher.

Daß solche Ergebnisse erzielt worden sind, obgleich die Knappschaft in den letzten Jahren im Brennpunkt des Kampfes der Unternehmer gegen die Sozialpolitik der Nachkriegszeit stand, das macht sie uns noch wertvoller. Es war natürlich nicht leicht, dies alles zu erreichen. Ziel doch die Knappschaftsreform gerade in eine Zeit, in der es mit dem deutschen Bergbau nicht vorwärts, sondern rückwärts ging. Mehr als 400 000 Bergarbeiter sind in dieser Zeit abgelegt worden. Die Aufbringung der Mittel für die große Zahl der Rentenbezieher aus der Vergangenheit blieb

Lohnbewegung in Niederschlesien. Ergebnislose Verhandlungen.

Am 13. September fanden die ersten Lohnverhandlungen über die von den Arbeitnehmerverbänden eingereichten Forderungen statt. Nach Begründung der Forderungen durch den Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes bekräftigten die Unternehmer nochmals, daß die letzte Lohnregelung keine nennenswerte Lohnsteigerung gebracht habe. Der Vertreter des Bergbauvereins behauptete, es sei vom Dezember 1927 bis Juli 1928 eine Lohnsteigerung von 5,5 Prozent eingetreten. Demgegenüber wurde vom Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes erwidert, daß eine Steigerung, wie sie vom Arbeitgeberverband behauptet wird, nur herauskomme, wenn als Vergleichsmonat der Dezember herangezogen wird. Es läßt sich doch aber nicht aus der Welt schaffen, daß die Unternehmer bereits im Dezember 1927, in Voraussicht, daß der Schiedsspruch eine Erhöhung der Tariflöhne bringt, die Effektivlöhne heruntergedrückt haben. Die Behauptung der Unternehmer, daß der Monat November immer etwas höhere Löhne ergebe und die Dezemberlöhne deshalb immer etwas niedriger seien, ist in diesem Falle nicht stichhaltig. Wir haben schon wiederholt in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen. Selbst wenn die Angaben der Unternehmer richtig wären, wäre es nicht zu verstehen, daß der Dezemberlohn noch unter dem Septemberlohn stehen könnte. Um die Öffentlichkeit von der Nichtigkeit zu überzeugen, lassen wir nochmals die Leistungslöhne der Kohlen- und Gesteinsbauer sowie der Gesamtbelegschaft vom September 1927 folgen:

	Kohlen- und Gesteinsbauer	Gesamtbelegschaft
1927 September	6,69 M	5,73 M
Oktober	6,71 "	5,76 "
November	6,77 "	5,80 "
Dezember	6,54 "	5,68 "
1928 Januar	6,62 "	5,81 "
Februar	6,65 "	5,83 "
März	6,69 "	5,86 "
April	6,72 "	5,93 "
Mai	6,77 "	5,96 "
Juni	6,78 "	5,98 "

Auf der Presse.

Rhythmisch schlagend schlingelt sich der Zug durch die von Augophonie golden beschienene rheinische Landschaft dahin. Durch einträgliches Flackeln. An dunklen Nadelholz vorbei. Gebüsche tauchen auf und verschwinden wieder. Hin und wieder eine kleine Fabrik. Dann ein paar Siedlungen. Ein etwas langweiliges Bild. Wir nähern uns Köln. Lebendiger wird draußen die Landschaft. Der Großstadtton macht sich bemerkbar. Ein blankes Band blüht jetzt auf. Der Rhein, von Dampfern befahren. Und an jenem Ufer die hunte Pressstadt Wimpel und Fahnen schlagen uns grüßend entgegen. Dann donnert der Zug über die Hohenzollernbrücke und läuft in den Kölner Hauptbahnhof ein. Vierzig Jungkammeraden steigen aus ihren Wagen und lassen sich vom Passagierstrom zum Ausgange treiben. Stummend stehen sie vor dem Dom. Tauben flattern um die Türme und Türmchen. Ein Sperber zieht heutejeden seine Kreise. Doch weiter geht's. Wir wollen was sehen, erleben. Wieder geht's über die Brücke. Diesmal zu Fuß. Ueber den alten, vielumrittene Rhein. Lugins- und Lattdampfer ziehen gemächlich dahin. Arbeit und Vergnügen dicht beieinander. Geduldig trägt der Rhein beides auf seinem breiten Rücken fort. Sankter treten uns jetzt in den Weg und bieten ihre Ware an. Karten, Nadeln, Preisandenken und dergleichen mehr. Doch alles ist teuer. Preispreise! Wir schieben uns durch das Gedränge dem Eingange zu. Und dann sind wir im Ausstellungsgelände.

Zuerst besuchen wir die katholische Sonderchau. Die ganze Macht des Alters wird uns offenbar. Alles ist wichtig, soll nützlich wirken. In den Wänden kostbare, alte Decken. In Behältern wertvolle, gewaltig große Bücher, oft hilderbergert. Ein Arbeitszimmer eines alten Geistlichen. Ganz primitiv. Dann alte Kostbarkeiten, eine Kanzel und schließlich die viele Literatur der Gegenwart. Groß ist das geistige Kulturgut der katholischen Kirche und ihre ausgeübte Macht in früheren dunklen Jahrhunderten läßt sich verstehen. Weiterreichend kommen wir in die sogenannte Kernschau. Hier werden wir über die Entwicklung des Nachrichtenwesens aufgeklärt. Da ist eine alte Signaltrommel der Urwaldbewohner, deren dumpfe Schläge die Anfänge von Freund und Feind verkündet haben mag. Aus einem ausgehöhlten Baumstamm wurde sie gemacht. Blinffener werden wir jetzt bildlich gewahrt. Auch ein Nachrichtenbient einer früheren Zeit. Mit welcher Raffinesse bei Befahren oft Briefe übermittleit wurden, darüber geben einige Bilder Aufklärung. Unter dem Schweiß des Pferdes, zwischen den Brüdern der Frau um wurden Briefe durch zehnhundert Reithen geschmuggelt. Den Weg von der ersten Poststation

bis zum heutigen modernen Eisenbahnpostwagen veranschaulicht uns eine Reihe von kleinen Modellen. „Die Gutenbergpresse!“ — tönt es jetzt aus dem Munde einiger Kameraden. Und wirklich: da ist sie, die alte erste Presse. Von Männern in mittelalterlicher Tracht wird sie bedient. Vadelnd vergleichen wir sie mit unseren modernen Schnellpressen. Dann bekommen wir noch einen alten Tiegelofen sowie eine in Betrieb befindliche Papiermühle zu Gesicht. Und ganz zeitentrückt wird einem beim Geklapper der alten Mühle. Das Schriftwesen aus der Zeit Friedrichs des Großen, aus Napoleons Zeit und aus den Revolutionsjahren drängt sich uns jetzt auf. Mit in die Augen stehenden Kopislettern präsentieren sich alte Blätter unserer Väter. Ernstes und Heiteres auf dem Papier läßt uns im Geiste durch die letzten Jahrzehnte wandern, bis wir vor der größten Errungenschaft der letzten Jahre, dem Radiowesen, stehen und staunend die Reichweite der Sender bewundern, die das Wort Tausende von Kilometern über Aetherbrücken senden und die große Erde so klein werden lassen.

Eine andere Abteilung tut sich jetzt auf: ein Postamt in vollem Betrieb. Auf Karten und Reliefs wird die Art und Schnelligkeit der Beförderung gezeigt. Zwischen durch kann man Presselose kaufen. Ein paar Kameraden nehmen eins. „Nichts!“ — lautet der Entscheid der Verkäuferin. Fortuna ist uns Bergmännern nicht hold. Wir müssen uns unser Glück selbst schmieden. Weiter. Es kommen Maschinen: moderne Pressen. Teilweise in vollem Betrieb. Und wieder drängt sich der Vergleich mit der Gutenbergpresse auf. Welch ein großer Fortschritt! Wir verlassen den hämmernenden, pochenden, nach Maschinenöl duftenden Raum und gelangen ins Freie, in den Reichshof. Blumen begrüßen uns und ein wasserstrahlprühendes Reich.

Im „Hierhall“ wird für eine kurze Zeit Rast gemacht. Der aufgetragene Imbiß mündet allen trefflich, denn durch das viele Ein und Her sind die Jungen hungrig und durstig geworden. Draußen hat leichter Regen eingesetzt. Wir warten noch eine Weile, dann geht die Tour weiter zum Haus der Arbeiterpresse. Hier finden sich alle wieder ein, auch die, welche aus allzu großem Wissenshunger etwas zurückgeblieben waren. Etwas eingehender wird hier Umgang gehalten. Da sind Bücher unserer großen Köpfe. Arbeiterzeitungen hängen an den Wänden. Die ganzen Schriften des ADGB kommen uns zu Gesicht. Mitteilungenblätter des internationalen Proletariats liegen auf. Wir blättern in ihnen herum. Ihre Sprache ist uns fremd. Doch ihren Willen kennen wir. Zwischen den Lettern springt er hervor. Befreiung. Befreiung des gedrücktesten Proletariats. Gemeinen an der katholischen Sonderchau, ist unsere Ausstellung auf der Presse feil. Doch wir sind noch jung. Wir wollen

wachsen. Wir wollen mit den anderen wetteifern auf geistigen Gebiete. Wir wollen noch mehr: sie übertreffen. Und die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund betriebenen Bildungsbestrebungen sollen uns dahin bringen.

Besondere Erwähnung verdient der im Haus der Arbeiterpresse vorgeführte, von Max Barthel verfaßte Film: „Im Anfang war das Wort.“ Ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung rollt hier über die Leinwand. Ein Stück Entwicklungsgeschichte, auf die wir stolz sein dürfen. Von 13 Mandaten im Jahre 1881 haben wir es auf 153 gebracht. Durch die Wahlen im Jahre 1900 wurden uns 35 Abgeordnete gesichert. Hiermit fiel das Sozialistengesetz. Viel haben die Arbeiter während des Bestehens desselben erduldet. Rund tausend Jahre Gefängnis. Ueber 900 Arbeiter, alte und junge, wurden ausgewiesen. Empörung walt hoch beim Anblick dieser Szene. Aber es war nicht umsonst, was die Alten erlitten haben. Ihr Wert ist gewachsen. Und in ihrem Sinne müssen die Jungen weiter wirken.

Wieder betreten wir eine Sonderchau: die evangelische. Sie ist nicht so groß wie die katholische. Auch hier wieder Schriften. Alte und neue. In einer Abteilung wird auf das Missionswesen hingewiesen. Gerätschaften aus dem dunklen Erdteil sind ausgestellt. Folgend wird dann noch ein Blick in die jüdische Sonderchau, in die Pavillone verschiedener großer Zeitungen und Zeitchriften geworfen, dann nimmt uns die Staatenchau auf. Eine ganze Reihe von fremden Ländern hat ihre Erzeugnisse auf dem Gebiete der Presse hier zur Schau gestellt. Viel Interessantes gibt es hier zu schauen und besonders die nordischen Länder haben allerlei Sehenswürdigkeiten ausgestellt. Bei einigen Ländern hat man so das Gefühl, als wenn sie mehr Gewicht darauf gelegt hätten, ihre Eigenarten zu repräsentieren, denn ihre Presseerzeugnisse zu zeigen — eine Handlung, die interessierten Augen aufgenommen wird. Nachdem dann nochmals in einem Maschinenraum die Pressen verschiedener Länder gezeigt werden, ist das Wesentlichste der Presse gesehen. Einen kurzen Abstecher machen wir zum Pavillon, der Dvets „Kaf 2“ beherbergt. Es ist der Originalwagen, mit dem Fritz v. Opel auf der Autobahn seine Versuchsfahrt gemacht hat. Ein Sütter erzählt uns was von fernem Dingen, von „Kaf“-Flugzeugen und Fahrten nach dem Mond, jedoch einmal mitfahren möchte er nicht. Er meinte er jäh voll unten genug vom Monde und verzichtet auf nähere Bekanntschaft.

Benommen streifen wir dem Rhein, dem Ausgange zu. Langsam schlendern wir zum Bahnhof. Hier und da wird noch eine Sehenswürdigkeit angechaut, dann vertrauen wir uns dem Zug an. Während dieser aus der Halle dampft, werden wir noch einem Blick auf die internationale Presse-Ausstellung. W. B., Weimar.

Aus dieser Aufstellung wird jeder Unbefangene ersehen müssen, daß im Dezember absichtlich eine Drofflung der Effektivlöhne eingetreten ist. Die Leistungssteigerung, die von den Organisationsvertretern für die Möglichkeit einer Lohnerhöhung angeführt wurde, wurde von den Unternehmern nicht bestritten. Dagegen bestritten sie, daß die Leistungssteigerung ein Verdienst der Arbeiter sei. Es wurde ausdrücklich behauptet, die Leistungssteigerung sei auf die Rationalisierung, d. h. auf die Einsetzung von Maschinen und deren Auswirkung zurückzuführen. Die Arbeiter können dementsprechend den Anteil an der Leistungssteigerung für sich allein nicht in Anspruch nehmen. Der Vertreter der „Niedrig“ teilte mit, daß das Reichswirtschaftsministerium bei ihm die Selbstkosten nachgeprüft habe und daß dabei festgestellt worden sei, daß wohl eine Besserung durch den Zusammenfluß der Werke erzielt worden sei, daß die Werte aber nach wie vor mit Minus arbeiteten. Es sei deshalb unmöglich, bei den heutigen Verhältnissen einen höheren Lohn zu zahlen. Nach einer getrennten Verhandlung unterbreiteten die Unternehmer den Organisationsvertretern folgenden Beschluß:

Das Kohlenyndikat werde beim Reichskohlenverband einen Antrag einbringen, die Kohlenpreise im Durchschnitt um 1 M. pro Tonne zu erhöhen. Die Verbände sollen auf die Personen einwirken, die im Reichskohlenverband an den Beschlüssen mitzuwirken haben. Der daraus erzielte Mehrerlös soll dann zu 60 Prozent zur Aufbesserung der Löhne verwendet werden. Die Lohnkosten betragen je Tonne Kohle 60 Prozent und die übrigen Aufkosten 40 Prozent. Dementsprechend wollen die Unternehmer auch 60 Prozent der durch eine Kohlenpreiserhöhung erzielten Mehrerlöse zur Lohnaufbesserung verwenden.

Die Verbände gaben die Erklärung ab, daß sie zu der Frage nicht Stellung nehmen können, sondern erst ihren Vorständen die Sache unterbreiten werden. Im übrigen sei dieser Vorschlag nicht geeignet, die Bergarbeiter Niederschleifens zu befriedigen. Auf die weiteren Maßnahmen der Verbände hat dieser Vorschlag keinen Einfluß. Da sonst Angebote nicht gemacht wurden, mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden.

Abgehend von der hier aus purer Angst diktierten Ueberzeugung, möchten wir anschließend nur noch den einen Wunsch äußern, daß auch der Arbeiterschaft in Deutschland endlich dieses Problem: Wirtschaft, Gesellschaft, Kapital — Staat, Staatsmaschine, Staatsregierung, so klar bewußt würde, wie es den „Kapitalisten“ immer in der Geschichte der Menschheit bewußt war, dann wäre uns um die Verwirklichung des in Hamburg aufgestellten Gewerkschaftsprogramms nicht bange.

Konferenz des Internationalen Bergarbeiterkomitees.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee trat in Köln unter dem Vorsitz von Herbert Smith (England) zur Besprechung der schwebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen im internationalen Bergbau zusammen. Es waren folgende Vertreter anwesend: für England Smith und Richardson, für Deutschland Husemann, Limberg, Waldbeder, Berger und Schmidt, für Polen Stauczyk, für Frankreich Quintin und Ward, für Belgien Dejarbin, Lombard und Delattre, für Holland van der Bilt sowie ein Vertreter aus Juguberg. Der Vorsitzende wies einleitend auf die jüngsten Grubenkatastrophen in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien und Holland hin, die zahlreiche Opfer forderten. Er sprach im Namen des Komitees, den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid aus. Das Internationale Komitee beschäftigte sich alsdann mit den Berichten seiner Delegierten, die der am 17. und 18. September in Genf stattgefundenen Versammlung der Bergbau-Kommission des Internationalen Arbeitsamtes über Fortsetzung der Erhebungen über die Löhne und Arbeitszeit im internationalen Bergbau beauftragt waren. Das Komitee billigte den Bericht und drückte den Wunsch aus, daß zu der am 5. Oktober in Warschau abzuhaltenden Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes Sachverständige aus Kreisen der Bergarbeiter hinzugezogen würden, um zu der Frage der Fortsetzung und Erweiterung der Bergbau-Enquete und der Prüfung der Einberufung einer internationalen Kommission zur einheitlichen Regelung der bergbaulichen Arbeitszeit gehört zu werden. Folgende Mitglieder des Komitees sollten als Sachverständige benannt werden: Herbert Smith (England), Delattre (Internationaler Sekretär, Brüssel), Wagne (Frankreich) und Berger (Deutschland). Das Komitee vertrat die Auffassung, daß die gleichen Sachverständigen auch vom wirtschaftlichen Komitee des Völkerbundes, das am 22. Oktober in Genf zusammentritt, um über die internationale Kohlenlage zu beraten und sich gegebenenfalls über die Einberufung einer internationalen Kohlenwirtschaftskonferenz schlüssig zu werden, gehört werde. Das Komitee hat ferner beschlossen, ein internationales periodisch erscheinendes Informationsorgan in drei Sprachen (englisch, französisch und deutsch) herauszugeben. Die erste Nummer soll im Dezember d. J. erscheinen. Die Redaktion liegt dem Internationalen Sekretär ob.

Die Delegierten beschäftigten sich sodann mit den wirtschaftlichen und sozialen Nöten der Bergarbeiter, besonders derjenigen in den Vereinigten Staaten und England, wo sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Einlegung von Feierschichten steigende Tendenzen zeigen. Es wurde die Ansicht geäußert, daß es notwendig sei, auf diesem Gebiet Verbesserungen zu erreichen, welchem Ziele auch die Teilnahme an der Konferenz des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes und der Wirtschaftskonferenz dienen solle.

Die nächste Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees wurde auf den 10. Dezember festgesetzt.

Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung.



Die Ausichten der internationalen Kohlenverhandlung

Beurteilt der Augustbericht der preussischen Handelskammern nicht vösig. Er läßt sich darüber folgendermaßen aus:

Die Lage im englischen Kohlenbergbau ist zweifellos noch gedrückt als im deutschen Bergbau zu bezeichnen. Jedoch bahnen sich in letzter Zeit neue Möglichkeiten einer Besserung an. Die Tarifsenkung für Ausfuhrkohle wird unterstützt durch eine teilweise Zusammenfassungsbewegung im englischen Anthrazitkohlenbergbau. Zwar sind diese Anfänge (Dorffhire, Preisnormierungen in Cardiff) noch unbedeutend. In einzelnen englischen Gebieten herrscht eine maßlose Preisgläuberei. Nicht nur die Reviere untereinander, sondern auch die Reviere in einzelnen Revieren bekämpfen sich aufs Schärfste. Wie sehr durch diese Kampfmaßnahmen die Preise gedrückt werden, haben die Ausschreibungen in Aegypten gezeigt. Aus dieser Lage mag es wohl ersichtlich sein, daß die Verhandlungsbereitschaft Englands zum Zwecke der Herbeiführung eines europäischen Kohlenpaktes größer geworden ist; doch kann keine Rede davon sein, daß etwa „ein fertiger Plan der internationalen „Verhandlung“ zwischen Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Polen und Holland bereits vorliege, geschweige denn, daß ein solcher Plan von deutscher offizieller Seite angeboten worden ist. Die bisher von einzelnen Interessenten der beiden Länder aufgenommene Fühlungnahme ist rein informatorischen Charakters gewesen. Allgemein steht man in den Kreisen des Ruhrbergbaues der internationalen Verständigung zwar nicht ablehnend, doch sehr skeptisch gegenüber, insbesondere aus dem schon wiederholt betonten Grunde, daß es an einer verhandlungsfähigen Gegenpartei in England fehlt, solange der Bergbau dort noch so zersplittert ist, wie jetzt. Wesentlich für die Beurteilung dieser Frage wird auch sein, in welcher Form sich die in Aussicht gestellten Subventionen der englischen Regierung auswirken werden. Man zweifelt trotz aller gegenseitigen Erklärungen daran, daß durch die Subventionen eine weiterer Preisdruck in den umfrittenen Gebieten eintritt. Eine weitgehende Erfüllung der Verkehrs- und Tarifwünsche des Ruhrbergbaues wird daher gar nicht zu umgehen sein.

Ferngas verdrängt Kohle an der Ruhr.

In einem Bericht der Ver. Stahlwerke über die Lage heißt es, daß die Belieferung der Werke mit Kohle schon im Oktober eine Einschränkung von 15- bis 20 000 Tonnen erfahren werde, da die Leitung der Ruhrgas-W-G. in Kürze fertiggestellt sein werde und die Werke mit Ferngas versorgt werden. „Die genannte Menge ist dann nicht abzufällig.“

20 000 Tonnen entsprechen nach den letzten bekannten Zahlen (1183 Mg. Förderfähigkeit der bergmännischen Belegschaft im Juni) der Förderung von fast 17 000 Schichten. Ueber 700 Bergleute werden dadurch überflüssig, wenn nicht durch erhöhte Ausnutzung von jetzt nicht abzufälliger Reinkohle dies Verhältnis geändert wird.

Nach Hamburg.

Der 13. Kongreß der freien Gewerkschaften liegt hinter uns. Weitreichende und tiefgreifende Probleme standen zur Verhandlung, wie aus unserer Berichterstattung über diesen Kongreß in den beiden letzten Nummern der „Bergarb.-Btg.“ zu ersehen war. Probleme, die das ganze Interesse aller staats- und wirtschaftspolitisch interessierten Kreise auf sich zogen. Man konnte deshalb immerhin gespannt sein darauf, wie all diese Kreise auf die Hamburger Kongreßverhandlungen reagieren würden. Zu unserer Genugtuung können wir feststellen, daß, neben aller Kritik im einzelnen, nur eine Auffassung in der Gesamtbewertung der Kongreßtagung besteht: die freien Gewerkschaften bilden heute sowohl organisatorisch als auch geistig im Staate einen Machtfaktor von nicht übersehbarer Bedeutung.

Es waren gerade blutgerollte Zeitungen, die unumwunden ausprägten, daß eine Organisation von über vier Millionen Mitgliedern mit so hohen geistigen und politischen Fähigkeiten, wie sie die in Hamburg versammelt gewesenen Funktionäre in Rede und Ansprache offenbarten, der Achtung und — in ihrem Willen — der Beachtung aller staats- und wirtschaftspolitisch verantwortlichen Instanzen sich voll und vollständig würdig erwiesen hätten. Und wirklich: was die Verhandlungen des Hamburger Kongresses zeitigten, ist nur die deutsche Arbeiterklasse ehrendes und ihr würdiges Programm. Es ist das sozial- und wirtschaftspolitische Programm einer Arbeiterklasse, das abgestimmt ist auf das Verhältnis der zeitlichen Machtverteilung zwischen Kapital und Arbeit und auf die zeitlichen Möglichkeiten, die zur Verwirklichung unseres Ziel: Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft, bestehen.

Auf Grund dieser Tatsache steht nun verschiedentlich eine mehr oder weniger blöde, aber gleichwohl sein wollende Einzelkritik ein. Je nach dem Standorte dieser Kritiker waren die Auslassungen höhnisch, belehrend und warnend gehalten. Höhnisch glaubte man z. B. aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften, das Hamburger Gewerkschaftsprogramm beleuchten zu können. Da faßelt „Der Deutsche“ in einem Leitartikel vom 8. September von Umfall und Wandlung der freien Gewerkschaften. Der Hamburger Kongreß hätte bewiesen, daß die freien Gewerkschaften Mut zum Umlernen hätten usw. An der Darstellung dieses Umlernens, wie sie „Der Deutsche“ gibt, merkt man, daß seine Redaktion ein Produkt der Nachkriegszeit ist, in der sich aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung scheinbar nicht viel historisches Material angesammelt hat. Und die geschichtlichen Kenntnisse dieser Redaktion scheinen wohl aus der Wald- und Wiesenpolitik zurückgebliebener Kapläne entnommen zu sein. Nur so ist es möglich, daß man zwischen der Zweckbestimmung und dem Aufgabengebiet der deutschen freien Gewerkschaften und dem Sozialismus als Wirtschaftsa- und Gesellschaftslehre keinen Unterschied zu machen weiß. „Das Evolutionsprinzip hat einen vollen Sieg davongetragen.“ So schreibt „Der Deutsche“, als ob dem Wirken und der praktischen Politik einer Gewerkschaft überhaupt ein anderes Prinzip zugrunde liegen könnte. Nie und nirgends wurde von einer deutschen freien Gewerkschaftsführung etwas anderes gelehrt, als daß die Praxis der Gewerkschaften sich auf die Hebung der materiellen, sozialen und kulturellen Lage der Arbeiterklasse in der heutigen Wirtschaftsordnung konzentriert. Und darüber hinaus erst, so heißt es in fast allen Organisationsstatuten, helfen die Gewerkschaften mit, eine neue, sozialistische Wirtschaftsa- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Immer also entsprach die Politik und Taktik der freien Gewerkschaften bei Erfüllung ihrer Aufgaben nur einer auf das „so berühmte Endziel“ gerichteten Absicht. Und die ganze Wandlung, der ganze „Mut des Umlernens“ liegt nicht vielleicht, wie „Der Deutsche“ meint, in einer Ueber vom Sozialistischen, sondern das Umgekehrte ist der Fall: in einem positiven Bekenntnis und in der direkten Forderung zur Verwirklichung des Sozialismus.

Bisher betonten die freien Gewerkschaften ein Wirken im Sinne des Sozialismus. In Hamburg proklamierten sie ein Programm als Aufbauarbeit am Sozialismus.

Es freut uns ungemein, daß „Der Deutsche“ schreibt, daß das, was in Hamburg gefordert wurde, dem entspricht, was die christlichen Gewerkschaften schon immer verlangt hätten. Aus taktischen Gründen wollen wir diese Behauptung nicht auf ihre Wahrheit untersuchen, sondern nur feststellen, daß damit auch die christlichen Gewerkschaften mit den von den freien Gewerkschaften aufgestellten Forderungen einverstanden sind. Das erinnert uns aber lebhaft an das in der Diskussion mit unseren Gegnern früher viel zitierte Wort, daß auch bereits im Sozialismus alle diejenigen, die uns jetzt noch bekämpfen, mit naivem Augenaufschlag versichern, daß sie das alles ja immer gelehrt und gewollt hätten. Wir sind überzeugt, „Der Deutsche“ wird demaleinst den Sozialismus als Sieg der christlichen Idee feiern, aber umlernen — das ist nur bei den freien Gewerkschaften möglich. Wie schrieb doch neulich ein schwerindustrielles Organ: „Am gefährlichsten wird der Marxismus, wo er die christliche Gewerkschaftspolitik zu beeinflussen beginnt!“ „Der Deutsche“ glossiert den Hamburger Kongreß: „Trotz aller gegenteiligen Befürchtungen der Unternehmer werden die Gewerkschaften als Organe der Volkswirtschaft den Marxismus überwinden.“

Wenn es Marxismus, Ethos, christlichen Geist: Name ist Schall und Rauch, die Tat ist alles! Und auch das Wirken der christlichen Gewerkschaften muß Klassenkampf sein oder wird bald überhaupt nicht mehr sein. So liegt das Problem. Die freien Gewerkschaften haben den Mut, das offen zu bekennen. Und aus diesem Mut zur Wahrheit entpringt auch der Zwang zur Forderung „des Endzieles“, des Sozialismus, der klassenlosen Gesellschaft, der Wirtschaftsdemokratie, der Gleichberechtigung. Der Name ist, wie gesagt, Schall und Rauch! Und so gesehen, will uns scheinen, als ob wirklich allmählich umgelernt wird — irgendwo und irgendwie — und wir möchten den „Deutschen“ nur bitten, diesen Umlernungsprozeß einmal von unserer Seite aus zu studieren. Vielleicht könnte ihn das etwas nachdenklicher stimmen. Vielleicht —

In belehrender Kritik am Hamburger Kongreß versuchen sich einige kommunistische Theoretiker. Ihr Geschwafel von Reformismus, Aufgabe des Klassenkampfes, Beschüßerrolle im Interesse des Kapitalismus usw. beweist, daß sie keinen blaffen Dunst haben von der geschichtlichen und soziologischen Bedeutung der deutschen freien Gewerkschaftsbewegung. Es geht ihnen in dieser Beziehung genau wie dem „Deutschen“. Auch sie machen keinen Unterschied zwischen der Zweckbestimmung der Gewerkschaften als Schutzwehr für die Arbeiterschaft im Kapitalismus und der Forderung des Sozialismus als Verwirklichung einer neuen Wirtschaftsa- und Gesellschaftsordnung. Nur unterscheiden sie sich vom „Deutschen“ darin, daß sie überhaupt nicht wissen, was sie wollen, oder besser: daß sie nicht aussprechen, was sie wollen. Was sie wollen, ist: die Gewerkschaften mit ihren 4 1/2 Millionen Mitgliedern sollen sich zur Verfügung der kommunistischen Zentrale stellen als Versuchskaninchen für revolutionäre Experimente. Weil sie das nicht tun, sondern ihre Macht dazu ausnützen wollen, dem Kapitalismus planmäßig zu Leibe zu gehen, d. h. ohne sich selbst zu schwächen, in stetem Ringen vorwärts zu schreiten und mit ihrer wachsenden Macht errungene Erfolge immer mehr zu festigen und weiter auszubauen, sind sie Verräter. Sie wollen es einfach nicht begreifen, daß man mit revolutionären Waffen und wilden Rufen keine Aufgaben verwirklichen kann, wie: die Ausgestaltung des kollektiven Arbeitsrechts, des sozialen Arbeitsschutzrechts, Ausbau und Selbstverwaltung der Sozialversicherung, Erweiterung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer im Betrieb, paritätische Vertretung der Arbeiterschaft in allen wirtschaftspolitischen Körperschaften, Kontrolle der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerkschaften, Zusammenfassung von Industrie- und Selbstverwaltungsförderern, Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand, Produktionsförderung in der Landwirtschaft durch genossenschaftliche Zusammenfassung und Fachschulung, Entwicklung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe, Förderung der Konsumgenossenschaften, Durchbrechung des Bittungsmonopols usw.

All das sind aber Aufgaben, an deren Verwirklichung heute schon gearbeitet werden kann. Nur scharf zu machen und im übrigen abzuwarten, bis die große Revolution kommt, konnten sich die Gewerkschaften noch leisten, werden es auch in Zukunft nicht können. Glaubt doch selbst ein Bucharin in Rußland an keine Revolution mehr, es sei denn im Anschluß an einen neuen Weltkrieg. Eine Kämpferschar von 4 1/2 Millionen, wie sie in den freien Gewerkschaften vereint ist, kann man aber nicht nur Revolutions- und Freiheitslieder singen lassen, nur in der Hoffnung auf den „goldenen Freiheitstag“. Ein solches Heer muß tätig sein oder es löst sich auf. Der Hamburger Kongreß hat hier ein gewaltiges Aufgabengebiet erschlossen, dessen Bearbeitung, trotz aller revolutionären Quäkerei von kommunistischen Parteiphantasten, sich die Gewerkschaften in der nächsten Zukunft angelegen sein lassen, in der Gewißheit, daß sie dabei die Zustimmung und die freundliche Mitwirkung aller ihrer Zugehörigen finden.

Das ausschlaggebende Urteil aber über den Wert des Hamburger Gewerkschaftsprogramms muß man dort fällen, wo der Vorstoß unserer Politik hingiert, nämlich im Lager der Privatkapitalisten! Von dort klingt es in den verschiedensten Variationen: Achtung! Gefahr! Mit respektvollem Ernst behandelt man die Hamburger Tagung, die „einen methodischen Angriff auf die heutige Wirtschaftsordnung eingeleitet“ habe. Besonders ist es das Programm der Demokratisierung der Wirtschaft, das den Kapitalisten zu denken gibt. Aus den Auslassungen in der kapitalistischen Presse klingt es wie veraltene Angst, daß eine so kompakte Masse wie die deutschen Gewerkschaften bei ernstlicher Entschlossenheit insbesondere nicht auf die Dauer von der Staatsmacht fernzuhalten ist, auf deren Eroberung und Ausnutzung ja das Programm der Demokratisierung der Wirtschaft gerade hingiert als Voraussetzung zur Verwirklichung. Unter diesem Alpdruck läßt z. B. die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ folgenden Satzger hören:

„Dabei ist ursprünglich nicht der Staat das primäre Ziel für den Umgestaltungswillen des Sozialismus. Das Hauptwerk von Marx heißt nicht „Der Staat“, so verlockend dieses Thema für scharfsinnige Philosophen sonst auch ist, sondern „Das Kapital“. Die Wirtschaft, ihre Besitzverhältnisse, ihre Formen, ihre Technik sind für den Sozialismus das Primäre, und der Staat hat nur soweit Interesse, als er in ihren Schranken liegt. Und das tut er. Und zwar angeblich als Schützer des einseitigen Besitzes an den Produktionsmitteln und der auf diesem Vorrecht aufgebauten Klassenherrschaft. Eben diese Rolle als Angeklagter vor dem Sozialismus hat der Staat bis 1918 gespielt, und darin liegt die große Bedeutung der Novemberereignisse dieses Jahres, daß der Staat nunmehr mit Gewalt in das Lager des Sozialismus gezogen und daß der Gegner von gestern zum umhertrennenden Bundesgenossen von heute wurde, der mit der ihm eigenen Gefügigkeit seinen Beherrschern gegenüber, mit der ganzen Fülle seiner physischen Kraft und geistigen Wirkungsmittel dem Kommen des Sozialismus dienen muß. Zum Schutze der Arbeitskraft, im Interesse der Arbeiterschaft als gesellschaftliche Gruppe wird er gezwungen, sein Außerstes herzugeben, seine Formen und Einrichtungen zu ändern und immer mehr Positionen zu bilden, in denen er herrschend und genießend Platz nimmt — der triumphierende Demos. Denn nichts ist ja leichter für dieses Evangelium des künftigen allgemeinen Friedens und Wohlstandes als Erden, als die Masse in einer Zeit zu begeistern, die ihr aus sich heraus als Folge des furchtbaren Krieges so fühlbare Beschränkungen auferlegt. So hat denn Goldschmidt recht. Der Staat hat seine Eigengesetzlichkeit, seine Objektivität verloren; er ist nichts mehr als das Machtinstrument des ganzen Volkes, von historischer Stelle repräsentiert und geführt, sondern der Sammelpfad aller seiner Schichten, von denen diejenige am meisten gewinnen wird, die den größten Heerhaufen aufzubieten vermag, die Masse, der Demos.“

Haus und Leben

Upton Sinclair.

Die europäische Welt ringt heute schwer um ihre wirtschaftliche Existenz, um die Erhaltung und den Fortschritt ihrer Kultur. Mit gespanntester Aufmerksamkeit richten sich heute unsere Blicke auf die Entwicklung anderer Erdteile, die unseren Lebensraum zu beschreiben drohen. Wir schauen im Osten Rußland, das Land, dessen industrielle Möglichkeiten kaum erschlossen sind und in dessen Hintergrund sich der Schatten des erwachenden Asien erhebt, wir schauen im Westen Amerika, das Land, dessen ungeheure Bodenschätze nur zum kleinsten Teile im Lande selbst Verwertung finden können. Wir sehen dort die kapitalistische Wirtschaft ihre höchsten Triumphe feiern. Auf eine kaum vierhundertjährige Geschichte zurückblickend, hat sich dieses Land insbesondere nach dem Weltkriege eine unvergleichliche Stellung erworben. Es gibt kaum einen europäischen Staat, der am Weltkrieg beteiligt war, der sich nicht in finanzieller Abhängigkeit von Amerika befände. Das Schicksal des europäischen Arbeiters wird zum großen Teil in den Büros der amerikanischen Finanziers bestimmt beeinflusst. Kein Wunder, daß wir hinübersehen und jede Stimme freudig begrüßen, die uns über die Entwicklung der Dinge jenseits des Ozeans Auskunft zu geben vermag.

Aus ferner Zeit klingt immer noch die Sage von der Freiheit Amerikas zu uns herüber. Jahrhundertlang waren seine unendlich weiten Steppen das Refektorium, das die europäischen Menschen aufnahm. Amerika war der Zufluchtsort der von freilichlichen Ideen erfüllten Streiter, die den Kampf gegen die feudalen Mächte ihrer Heimat als ausichtslos aufgegeben hatten. Seitdem der Kapitalismus auch in den neuen Welt seinen unaufhaltbaren Siegeszug angetreten hat, ist mit der alten Freiheit gründlich ausgeräumt worden. Die rücksichtslose Anwendung des bürgerlichen Grundgesetzes: „Laissez faire, laissez passer!“ (Laß geschehen, laß gehen!) hat auch dort zur direkten Umkehrung des Ideals „Freiheit“ geführt. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist dort so groß wie kaum irgendwo in der Welt. Nirgends tritt das materialistische Gesicht des Bürgertums so kraft in Erscheinung als in der Gestalt des hundertprozentigen Amerikaners, der die Qualität seines Mitmenschen nach der Zahl seiner Dollar einschätzt und dessen einziger Lebensinhalt darin besteht, die Zahl seiner Dollar um ein Beträchtliches zu vermehren.

Aber es gibt auch noch ein anderes Amerika. Jene alte Idee von der Freiheit konnte auch dort nicht untergehen. Es haben zu allen Zeiten Menschen dort gelebt, die diese Tradition Amerikas hochgehalten und ihrer Nachkommenschaft überliefert haben. Die reinste Verkörperung hat das Freiheitsideal in dem großen Sänger und Dichter Walt Whitman gefunden, dessen gewaltige Gefänge von Freiheit und Demokratie die ganze Welt hingerissen haben. Zu den Nachfahren Walt Whitmans, zu den Verwaltern seines geistigen Erbes gehört auch der amerikanische Arbeiterdichter Upton Sinclair.

Upton Sinclair ist das soziale Gewissen Amerikas. Seine Romane und Erzählungen gehören zu den besten Informationsquellen, denn es sind keine Phantastieprodukte, sondern getreue Abbilder des dortigen sozialen Lebens. Als treuer Freund der kämpfenden Arbeiterklasse hat er sein ganzes Können in den Dienst des proletarischen Kampfes gestellt. Seine wichtigen Anklagen sind gegen die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung gerichtet. Er betrachtet es als seine Aufgabe, dem herrschenden Stande die Maske vom Gesicht zu reißen und die Himmelschreien der Zustände der Korruption und der rücksichtslosen Geschäftsmacherei auf der einen Seite und der ungeheuren Not und Verfolgung auf der anderen Seite zu enthüllen. Mit wachsendem Interesse verfolgt die proletarische Welt sein tapferes Wirken und begrüßt jedes neue Werk, das seiner scharfen Feder entspringt.

Upton Sinclair ist jetzt 50 Jahre alt geworden. Sein Lebensweg war unendlich brennend und reich an Entbehrungen. Er entstammt einer Sklavensklavenfamilie, die im Süden der Vereinigten Staaten ansässig war und die infolge des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten ihr Vermögen verlor. In seinen Kinderjahren lernte er die bitterste Armut kennen. Schon mit 15 Jahren löste er sich von seiner Familie, um sich auf eigene Füße zu stellen. Er will ein Dichter werden, und bis zu seinem 21. Lebensjahre verfaßt er eine Unmenge von Geschichten, die in Zeitungen und Zeitschriften aller Art erscheinen. Immer bestrebt, sich geistig zu vervollkommen, ist er keineswegs befriedigt von seinem bisherigen Schaffen, denn er möchte gern Wertvolleres leisten. Die nächsten Jahre, in denen Sinclair an größeren Romanen arbeitet, gehören zu den entbehrungsreichsten seines Lebens. Er selbst erzählt, daß er in dieser Zeit bald verhungert sei. Trotzdem waren diese Jahre für seine geistige Entwicklung ungeheuer wichtig. Klein gefühlsmäßig stand Sinclair schon seit früher Jugend den Entrechteten und Unterdrückten nahe. Seine Jugendwerke, die jedoch im Vergleich zu seinen späteren großen Romanen von geringerer Bedeutung sind, lassen seine soziale Einstellung deutlich verpöhlen. Durch unablässiges Studium fand Sinclair den Weg zum Sozialismus und erhielt damit erst die Grundlage für sein späteres fruchtbares Schaffen.

Sein erster großer Schlag gegen die kapitalistische Gesellschaft war sein Roman „Der Sumpf“, der im Jahre 1906 erschien und in dem er die grauenhaften Zustände in den Schlachthäusern von Chicago und das unfähige Elend der darin beschäftigten Arbeiter schilderte. Er selbst hatte vorher monatelang in den Schlachthäusern gearbeitet und so konnte er aus eigener Anschauung und eigenen Erlebnissen berichten. Die Veröffentlichung dieses Romans erregte ungeheures Aufsehen. Damit hatte Sinclair die Aufmerksamkeit der Welt, aber auch den Haß des kapitalistischen Amerika auf sich gezogen. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchten seine gebrandmarkten Gegner die gesellschaftliche Achtung Sinclairs herbeizuführen. Es fand sich kein Verleger mehr, der seine Werte drucken wollte, er mußte also sein eigener Verleger werden. Sein Bekanntheit wurde auf eine harte Probe gestellt. Verfolgungen, Beschlagnahmungen seiner Bücher, Gefängnisstrafen mußte er erdulden, aber nichts konnte den tapferen Kämpfer einschüchtern und von dem einmal eingeschlagenen Wege abbringen. Selbst an Korruptionsversuchen hat es nicht gefehlt. Aber auch mit großen Dollarsummen gelang es nicht, sein Schweigen zu erkaufen.

Mit seinem Roman „Der Sumpf“ wurde Sinclair auch rasch in Europa bekannt. Die unvoreingenommene, nicht nur nach ästhetischen Gesichtspunkten urteilende Literaturkritik hat diesen Roman als gleichwertig neben Gerhart Hauptmanns „Weberdrama“ und Emile Zolas „Germinal“ gestellt. Zahlreiche weitere Romane sind dem „Sumpf“ gefolgt und jeder von ihnen stellt einen Teil des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Amerikas in das Licht sozialistischer Kritik. In dem Roman „Jimmi Higgins“ schildert uns Sinclair das mühselige Leben des amerikanischen Arbeiters. Der Roman „König Kohle“ leuchtet in das Dunkel des Bergarbeiterlebens und die Ausbeutungsmethoden des Bergbaukapitalismus. Die scheinheilige Phrase vom Friedenswillen

Amerikas im Weltkriege wird in dem Roman „Sundert Prozent“ ad absurdum geführt, und der naive Glaube, Amerika habe sich nur aus Menschenliebe und zur Wahrung des Rechts der kleinen Nationen am Weltkrieg beteiligt, wird bedenklich erschüttert. Weitere Romane, wie „Man nennt mich Zimmermann“, „Der Liebe Pilgerfahrt“ und „Samuel der Suchende“, seien hier wenigstens dem Namen nach genannt. Der letzte große Roman Sinclairs, der unter dem Titel „Petroleum“ in Deutschland erschien, hat besonderes Aufsehen erregt. Sinclair knüpft sich hier die kapitalistische Petroleumindustrie vor, und daß seine Behauptungen über die Bestechlichkeit selbst der höchsten Regierungsstellen nicht aus der Luft gegriffen sind, haben die späteren Enthüllungen gezeigt. Mit diesem Roman hat Sinclair das höchste Zeugnis seiner künstlerischen Fähigkeiten abgelegt. Interessant ist, daß dieser Roman angeblich wegen der darin vorkommenden Sittenschilderungen, die sehr harmlos sind, in Amerika verboten wurde. Sinclair ließ die beanstandeten Stellen mit Feigenblättern überdrucken und verpackte damit der eifrigen, im Solde des Kapitalismus stehenden Zensur eine schallende Ohrfeige. Die Uebersetzung eines weiteren neuen Romans „Boston“ ist eben angekündigt. Man darf auf die weitere literarische Wirksamkeit Sinclairs gespannt sein. Nicht vergessen sei hier das interessante Buch Sinclairs „Die goldene Kette“, eine Untersuchung über den Einfluß der sozialen Stellung des Künstlers auf sein Werk. Die historisch materialistische Betrachtungsweise des Verfassers führt ihn zu ganz interessanten Schlussfolgerungen.

Das Proletariat der Welt darf sich glücklich schätzen, einen Mann wie Upton Sinclair kämpfend in seinen Reihen zu wissen. Möge es ihm vergönnt sein, noch einige Jahrzehnte mit gleichem geistiger Elastizität die Feder zu führen.

Die Gemeinnützigkeit der Konsumvereine.

Überall, wo es die Verhältnisse gestatten und wo die Bewegung genügend gefestigt ist, sind die Konsumgenossenschaften bemüht, weit über ihren ursprünglichen Aufgabekreis hinaus für das Wohl ihrer Mitglieder zu sorgen. Sie haben, wie unsere Leser wissen, in Deutschland schon teils vor Jahren eine Anzahl größerer Konsumgenossenschaften, wie der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ in Hamburg, die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend, der Konsumverein Seidling-Mündchen, eigene vorbildliche Kinder-Erholungsheime geschaffen, in denen Kinder ihrer Mitglieder Aufnahme finden. Auch der Konsumverein für Frankfurt (Main) und Umgegend hat erstmalig 40 bedürftige Kinder seiner Mitglieder in dem nassauischen Kinder-Asyl bei Weilmünster zu einem vierwöchigen kostenlosen Erholungsurlaub untergebracht; nach Rückkehr dieser ersten Kindergruppe wird eine weitere Gruppe die Erholungsreise antreten. Die Konsumgenossenschaften im Ausland haben in dieser Hinsicht ebenfalls großes geleistet. So hat u. a. die Konsumgenossenschaftliche Organisation in Amiens (Frankreich) eine Ferienkolonie in Criel sur Mer eingeweiht und eröffnet. Dieses großartige Kinderheim Schloß Chante Raine ist zur unentgeltlichen Aufnahme von 100 Kindern eingerichtet und in jeder Beziehung vorzüglich ausgestattet. Möge die Konsumgenossenschaftsbewegung dort wie bei uns und in aller Welt fortschreiten, in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zum Besten ihrer Mitglieder zu wirken. Auch dieses Beispiel zeigt wieder einmal, was durch straffen Konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß erreicht werden kann, wenn die Verbraucher zielbewußt handeln und genossenschaftliche Treue wahren. Solche und viele andere gemeinnützige Maßnahmen können die Verbraucher treffen, wenn sie es vermeiden, dem privatkapitalistischen Handel zu Profiten zu verhelfen. Die durch Konsumgenossenschaftliche Warenverteilung und -erzeugung ersparten Summen tragen so tausendfältige Frucht für die Verbraucher selbst. Daran werden unsere Gegner auch trotz aller erdenklichen Kampfmaßnahmen gegen die Konsumgenossenschaften nicht rütteln können.

Kameraden!

Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die

39. Woche

23. bis 29. Sept.

fällig. Wir bitten die Kameraden, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Westerland-Cuxhaven-Hamburg.

Es war ein herrlicher Späthommertag, als ein Schnellzug eine Reihe Redaktionskollegen der Gewerkschaftspressen von Berlin und Hamburg zu einer Konferenz gegen Norden nach Westerland auf Sylt führte. Westerland ist seit Mitte des vorigen Jahres keine reine Insel mehr, sondern zu einer deutschen Halbinsel geworden. Schon in der Vorkriegszeit war ein Eisenbahndamm nach dort geplant. Aber erst in der Nachkriegszeit kam er zur Durchführung. Der Damm durchschneidet das Meer auf einer Strecke von 11 Kilometer. Die Krone desselben ist 11 Meter breit und reicht für ein Schienenpaar. Die Höhe des Damms über der mittleren Tiefe des Meeres beträgt 7,40 Meter und überragt die bisher festgestellte höchste Sturmfluthöhe noch um 1,80 Meter. Der Damm ist nach dem gegenwärtigen Reichspräsidenten benannt. Als der Berliner Schnellzug über den Damm rollte, konnten wir sehr deutlich beobachten, daß das Meer bereits fleißig nach der Richtung gearbeitet hatte, Neuland anzuschwemmen. Man schätzt die bis jetzt seit der Anlage des Damms angeschwemmte Landfläche auf mehr als 300 Hektar. Somit wird aus dem Damm eine immer breiter werdende Landzunge, bis schließlich die Inselgruppe Sylt, Jöhr und Wyl mit dem Festlande verbunden ist. Der Eisenbahndamm stellt also ein Kulturwerk ersten Ranges dar.

Sylt ist mit 90 Quadratkilometer Fläche die größte deutsche Nordseeinsel. Sie bietet landschaftlich große Abwechslung. Alle Einrichtungen, Vergnügungsmöglichkeiten usw. eines modernen Seebades sind vorhanden. Kein Wunder, daß diese Insel alljährlich das Ziel vieler Reisenden ist. Trotzdem wird von den Westländern über mangelnden Besuch namentlich in der Vorkriegszeit geklagt, was durch den Mangel des zweiten Bürgermeisters, des Genossen Kielien, bei einer Zusammenkunft mit den Gewerkschaftsredaktoren zum Ausdruck kam. Westerland ist eine Stadt von ungefähr 4000 Einwohnern, welche natürlich überwiegend vom Fremdenverkehr leben. Wir konnten uns davon überzeugen, daß es sich auf Sylt gut leben läßt und ein abgearbeiteter Großstädter seine Herren dort vorzüglich zu füllen vermag. Es gibt dort sehr teure, aber auch preiswerte Unterkünfte. Selbige es der Arbeiterbewegung, den Lebensstandards der breiten Massen höher und höher zu heben, dann wird auch die Möglichkeit vorhanden sein, daß immer mehr Arbeiter, Angestellte und Beamte solche Erholungsstätten wie die Insel Sylt besuchen können. Unsere Freunde dortselbst werden ihrerseits alles tun, um auch bereits jetzt einen Besuch zu erträglichen Bedingungen zu ermöglichen.

Die Insel ist nicht nur vom Landwege, sondern auch auf dem See- und Luftwege zu erreichen. Die Luftansa hat während der Sommermonate einen regelmäßigen Fahrdienst nach Sylt eingerichtet. Keitzvolle Wochenschiffen bietet der Weg zur See. Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch den Hapag-Seebäderdienst nach den Nordseeinseln regelmäßige Linien eingerichtet. Die Verbindung zwischen Hamburg-Cuxhaven-Helgoland-Sylt wird aufrecht erhalten durch die Salon Schnelldamper „Kaiser“, „Cobra“ und „Aldler“.

Von Westerland zurück trug uns die Kleinbahn nach der Südspitze der Insel, welche den Namen Hörnum trägt. Dort lag



Helgoland und die „Cobra“

im blendenden Sonnenschein der Schnelldamper „Kaiser“, welcher bestimmt war, uns aufzunehmen. Kaum hatten wir es uns an Bord bequem gemacht, als auch schon die Stahltrossen gelöst wurden und die Maschine sich in Bewegung setzte.

Es war ein herrliches Wetter. Trotzdem war die See bewegt. Der „Kaiser“ glitt schnell und unmerklich dahin. Die treuen Begleiter eines jeden Schiffes, die nimmermüden Maschinen ungelenken in wunderlichen Bewegungen den Dampfer. Im Bord herabsahen ein lebhaftes Treiben. Gespannt beobachteten wir die heraneilenden Wellenberge. Trotzdem der „Kaiser“ 2000 Personen faßt, läßt sich ein leises Schwanken nicht vermeiden. Buerst waren es die Frauen, die immer ruhiger und stiller wurden und sich auf den Siegfühlen niederließen. Bald war es eine größere Zahl, darunter auch Männer, die von einer leichten Seefrankheit befallen waren. Da an der Seeaufahrt noch niemand gestorben

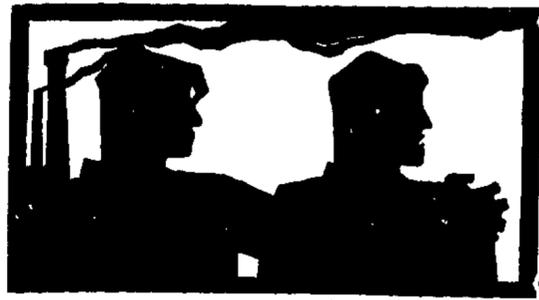
ist, befeuerte sich das Befinden recht bald. Und als wir das gewaltige Felsmassiv der Insel Helgoland am Himmel aufsteigen sahen, hatte sich die Stimmung an Bord wieder merklich gehoben. Es ist ein schöner Anblick, den man genießt, wenn man per Schiff der Insel Helgoland näher kommt. Erst dann wird man sich der Worte recht bewußt, die der Dichter Wilhelm Jordan in seiner Dichtung „Zeli Dora“ folgendermaßen zum Ausdruck brachte:

„Die Nordsee schläft um Helgoland und harzt im Traum am Felsenstrand ein sanftes Rieselstöhnen. Die Trümmer, die sie stürmend schlug, versucht ihr Schlummeratembzug wie freichelnd zu versöhnen. Die wunderbare Sommernacht verdoppelt ihre Sternenpracht im spiegelglatten Meere und leht dem Eiland so den Schein, es schweb' als Weltfragment allein im Mittelpunkt der Sphäre.“

Bald hält unser Schiff vor der schönen Insel, wo Hoffmann von Fallersleben das „Deutschlandlied“ gedichtet hat. Die Helgoländer Schaluppen nähern sich, um einen Teil der Passagiere des „Kaiser“ an Land zu bringen. Sobald dies geschehen, werden die Helgoländer Badegäste eingebootet. Mit erstaunlicher Schnelligkeit geht dies alles vonstatten. Und ehe wir uns versehen, ging das schöne Schiff wieder in See. Bald entschwindet auch Helgoland unseren Blicken.

Unser nächstes Ziel ist Cuxhaven. War die See zwischen Sylt und Helgoland ziemlich bewegt, so ist sie jetzt merklich ruhiger geworden. Wir können in Ruhe das schöne Schauspiel einer prächtigen Fahrt genießen. Die Lungen weiten sich in der klaren, angenehmen feuchten Nordseeuft. Je näher wir der Küste kommen, je belebter wird die See. Große Ueberseeedampfer tauchen in der Ferne auf, kommen näher und verschwinden nach der entgegengesetzten Richtung. Kleine Fahrzeuge begegnen uns in großer Zahl. Ein buntes und erhebenbes Schauspiel, wie es nur die Elbentbindung zu bieten vermag. Die Insel Neuwerk mit ihrem majestätischen Leuchtturm lassen wir rechts liegen. Bald er-scheint zwischen blauem Himmel und weiten Wasserflächen die Küste bei Cuxhaven am Horizont. Die „Alte Liebe“, jene Landecke, die bei Cuxhaven ins Meer hineinragt, wird sichtbar. Fast unbemerkt hat unser Dampfer beigestreift und macht an der Cuxhavener Landungsbrücke fest. Nicht ohne Wehmut verlassen wir das Schiff.

(Schluß folgt.)



Jungfamerad

Der Hamburger Jugendtag.

Von dem freigewerkschaftlichen Jugendtreffen in Hamburg, an dem sich über 400 junge Mitglieder unseres Verbandes beteiligten, erhielten wir zahlreiche Berichte, die wir leider nur teilweise hier wiedergeben können. D. Red.

Wir fahren nach Hamburg!

Wir fahren zum Jugendtag, wir jungen Bergarbeiter! Jahrelang leisteten wir Werbe- und Aufbauarbeit. Aufklären und aufrütteln, weckend und werdend standen wir im Betrieb, in den Abstellhallen, auf Straßen und in Wirtschaftshäusern. Leidenschaftlich diskutierten wir mit unseren jungen Kameraden, zeigten neue Wege, neue Ziele. So zimmerten wir an unserer Jugendgruppe, bauten eine Kampf-, Werbe- und Lebensgemeinschaft junger Bergarbeiter auf. Jetzt sind wir da, eine stattliche Kampfgemeinschaft. In Viererreihen formiert, voran die roten, leuchtenden Fahnen. Wir tragen das Banner der Bergbauindustriearbeiter des Ruhrgebietes. Unseren jungen Führern ist es anvertraut, angeleitet von den Ältern, den ergrauten Kämpfern, die in Sturm- und Notjahren die machtvolle Bergarbeiterorganisation schufen und sie leiteten durch alle Fährnisse und die Strudel der Zeit. Wir tragen das Banner, das Symbol des Verbandes! Weltweit leuchtet das flammende Rot, leuchtet aus nachtschwarzem Grunde, aus Not, Tod, Bedrückung und Elend, die goldenen Lettern neuen Willens, lebenverheißend und lichtverkündend! Im Winde rauscht sich die schwere knitternde Seide, spielen die goldigen Metallfäden. Aufstiegszucht aus dunklen, moorigen Gräben und Kohलगängen, Lichtzucht und Sonnenstrahlenzucht, Kampf- und Siegestimmung strahlt unser Banner im Bogenlampenschimmer der Großstadt. Wir tragen in unseren schwelgenden Arbeitsmänteln ein Stück Zukunft, ein Stück neue Zeit, sind selber Zukunft und Morgenrot, aufgehender junger Sonntag!

Wir tragen das Banner, das Symbol! Bald werden wir tragen den mächtigen, festgefügtten Bau der Organisation, werden ihn mit unserem Lebensblut fester fitten und verfesten, werden fester schweißen den Bund der Kameradschaft. Wir sind Jugend! Wir sind Auferstehung! Uns begleiten die vertrauenden, hoffnungstreuen Blicke und die Segenswünsche der Ältern. Mächtig dröhnen unsere schweren Schritte auf dem Straßenpflaster. Fester fassen wir unsere flackernden Grubenlampen. Höher und stolzer tragen wir unsere Fahnen. Vorfreude und Erwartung strahlt aus unseren Augen, Begeisterung brennt in unseren Herzen. Unsere Augen suchen die Straßenfronten ab. Unsere Blicke streifen die Gesichter der Neugierigen und Gleichgültigen, entdecken hier und da ein erstauntes Aufschauen, ein feimendes Ahnen von der Bündkraft und Größe unserer Idee. Sie saugen sich fest an harte, notgerührte Gesichter, jetzt von Mitgefühl und Anteilnahme, vom Schein der Ideenverbundenheit erhelbt. Wir tragen in uns hellen, lobernden Flamme, die Wärme, Glaube und Zukunftshoffen. Wir entzünden neue Zweifelnden, erwärmen die Mildegeordneten, verleihen neue Tatkraft den alten, trotzigen Kämpfern. Jeder Blick ist eine Aufmunterung, ein Befehl. Wir sind Bergarbeiter! Sind Bergkumpels. Wir steigen aus Nacht und Grauen, umdröhnt vom Trommelwirbel der neuen Zeit. Wir tragen unsere roten Fahnen! Wir sind freie Gewerkschaftsjugend. Darum fahren wir nach Hamburg.

W. Schmidt, Bochum.

Berichte aus Hamburg.

Mehr als 15 000 deutsche freigewerkschaftliche Jungarbeiter werden ihre Erlebnisse am Jugendtreffen des ADGB in den Tagen des 1. und 2. September 1928 in Hamburg unverfälscht in Erinnerung behalten. Schon die Begeisterung und das unwichtige Gebaren der jungen Sonderzugsfahrer aus Rheinland-Westfalen bei der Hinfahrt war ein freudiges Erlebnis. Sogar die älteren Kameraden als Jugendleiter wurden von der Begeisterung mitgerissen, als immer neue große Scharen von Teilnehmern dem Zuge zuströmten. Jungvolk aller Gewerkschaften, von Koblentz, Köln, Düsseldorf, aus dem Ruhrgebiet und dem Münsterland bevölkerte schließlich den langen, dicht besetzten Zug. Gesang und Lautenklang, Scherz und Unterhaltung sorgten für die nötige Abwechslung während der Fahrt.

Früh um 5,30 Uhr hatten wir Hamburg erreicht. Langsam und gedrängt verließen wir das Bahnhofsgelände und marschierten zum Gewerkschaftshaus. Von dort ging es in die Quartiere. Ein herzlicher Empfang wurde hier allen zuteil. Alles war feiertagsmäßig geordnet. Kuchen hatte man gebacken. Blumen zierten den Frühstückstisch. Bücher zur Unterhaltung legte man daneben. Die Jungen und Mädels waren aber nicht nach Hamburg gekommen, um Bücher zu lesen. Schon bald darauf waren die Dampfer zur Hafenrundfahrt dicht bestetzt. Genugtuung herrschte bei dem Anblick des geschäftigen Lebens und Treibens auf dem Wasser. Neben dem Wasserpiegel hin flatterten die zahlreichen Mägen. Die großen Schiffsröhren Wohm & Wob, Vulkan usw. mit ihren vielen im Bau begriffenen Ozeanriesen, aber auch kleineren Schiffen, erweckten große Aufmerksamkeit, legten aber auch Zeugnis ab von der erfolgreichen Arbeit eines industriellen Gewerbebezuges. Die Bergarbeiter betrachteten besonders den Hafenplatz der „White Star Dampfschiffahrtsgesellschaft“ mit ihren aus England importierten Kohlenladungen, die im bestrittenen Gebiet Deutschlands besonders mit der Ruhrkohle konkurrieren. Man sah aber auch zahlreiche Handelschiffe anderer Länder, italienische, portugiesische usw. Hamburg ist eben eine Welt Handelsstadt.

Die Ausstellung „Der junge Gewerkschafter“ zeigte den Besuchern die umfangreichen Bildungsaufgaben und an vielen Orten bereits mit gutem Erfolge belohnte Aufklärungs- und Erziehungsarbeit durch die einzelnen Gewerkschaften. Eine umfangreiche Ausstellung von zeitgemäßen Jugendbildungsschriften, Handfertigkeit der Holz- und Bauarbeiterlehrlinge, auch des graphischen Gewerbes, konnte hier besichtigt werden. Bildliche Darstellungen über die Bildungsaufgaben der Jugendlichen bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften, die verschiedensten Spielarten, ausgestellte modern ausgestattete Lichtbildapparate vermittelten den Besuchern lehrreiche Eindrücke.

Mehr reichhaltiger war aber die Ausstellung „Das junge Deutschland“ im Altonaer Museum für Kunst und Gewerbe.

Wohl alle Gewerbebezüge, alle Kulturrichtungen wirkten hier in Schrift, Bild und handfertigen Modellen belohrend und aufschlußgebend über altertümliche und neuzeitliche industrielle, künstlerische und kulturelle Entwicklung deutscher Arbeit. Angenehm erfreute auch der prunkvoll angelegte Botanische Garten. Hier hätten nicht Stunden genügt, sondern Tage, um alles eingehend besichtigen zu können.

Niederdrückend inmitten des reichen Schauens und Erlebens wirkte dann die Störung einer kommunistischen Gruppe bei der abends angelegten Begrüßungsfeier vor dem Gewerkschaftshaus. Es galt zu demonstrieren für mehr Jugendschutz, mehr Freiheit, Anrechnung der Schulzeit als Arbeitszeit, mehr Ferien und andere Jugendschutzforderungen. Es war deshalb eine ungeheure Rücksichtslosigkeit, ein Verbrechen, durch provozierende Sprechweise die Veranstaltung zu stören. Durch derartige Machenschaften kann das Vertrauen zu den Gewerkschaften nicht gesteigert werden. Derartiges Verhalten entspricht auch nicht einer revolutionären Handlung, sondern ist scholler Handlangerdienst für die lauernde Reaktion. Die Verantwortung über die künstlich veranlasseten Meutereien und nachfolgenden Messerstechereien tragen diejenigen, die eine Einheit der Arbeiterklasse, auch nur für Stunden, verabscheuen. Den Schaden aber werden sie selbst mitempfinden. Der Befreiungsweg der Arbeiterklasse Deutschlands geht dadurch nur noch einen langsameren Weg. Die 15 000 Jugendlichen waren glücklicherweise vernünftiger als die kleine politisch verheßte Gruppe der Opposition.

Am Sonntagmorgen herrschte bald wieder geschäftiges Treiben. Eine Reihe Gewerkschaften, darunter an unser Verband,

Zaudert nicht!

Zaudert nicht! Das Leben winkt!
Wollt ihr denn verzagen!
Nein, ihr müßt jetzt unbedingt
Kämpfen und nicht klagen!
Doch hier hilft kein Beten,
Ganz gewiß: Der Weg ist steinig,
Mutig müssen wir und einzig
In die Kampfbahn treten.
Gilt's doch einem großen Ziele:
Sich dem Kampf zu weihen,
Der aus schwerem Sklavensiele
Alle soll befreien.

Frei soll jede Arbeit werden,
Ehre sein und Lust.
Froh soll atmen hier auf Erden
Jede Menschenbrust.
Dieses Ziel gilt's zu erringen.
Vorwärts! Zaudert nicht!
Laßt uns mutvoll vorwärts drin-
Bis die Kette bricht. [gen,
Bis für alle hier auf Erden
Menschenglück erblüht
Und nach Knechtschaft und Be-
Freiheitssonne glüht! [schwerden
Tief

hielten Morgenfeiern ab, die Zeugnis davon ablegten, daß unsere heutige Gewerkschaftsjugend versteht, künstlerische Feiern zu gestalten. Mustergültig und erfrischend wirkte der folgende Aufmarsch der 15 000 Junggewerkschafter vor dem Rathaus, wo Leipzig, der Vorsitzende des ADGB, und ein ausländischer Kamerad für die Jugendforderungen sprachen. Der Nachmittag diente wiederum dazu, die Sehenswürdigkeiten Hamburgs weiter auszuwerten. Hauptanziehungskraft war wohl der Hagendebische Tierpark in Stellingen. War die Zeit auch reichlich kurz, so konnten doch auch hier wertvolle Eindrücke gewonnen werden.

Recht lange noch wird von den Teilnehmern über Hamburg gesprochen werden. Zusammenkünfte von Tausenden von Junggewerkschaftern haben und werden auch bei anderen Treffen dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verbundenheit zu stärken. Wer von den Jugendlichen hat nicht dankbar die herzliche Anteilnahme und Opferbereitschaft der Hamburger Gastgeber erlebt? Wer hat nicht die Jungens und Mädels gesehen, denen man sogar einen Blumenstrauß mit nach Hause mitgab? All diese sind Zeichen proletarischer Solidarität und brüderlichen Strebens einer Klasse, die sich trotz aller unverantwortlicher Quertreibereien zum wahren Sozialismus, zur Einheit der Gesellschaft, wo es keine Klassen, keine Bevorrechtigten, aber auch keine Benachteiligten geben wird, im Vorwärtsschreiten befindet. In diesem Sinne war das Hamburger Jugendtreffen ein Wegweiser für die Zukunft, ein Schrittmacher für die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse aus Knechtschaft und Unterdrückung.

E. F., Neukirchen.

Ein Jungfamerad E. D. aus Lünen schreibt u. a.:
Wie froh waren wir nach der anstrengenden Fahrt, in den Hamburger Arbeiterfamilien liebevolle Unterkunft zu finden. Wir sind deshalb unseren Gastgebern zu besonderem Danke verpflichtet. In großes Staunen versetzte uns auch die Hafenrundfahrt, die uns gewaltige Ozeanriesen zeigte. Zu einem Höhepunkt gestaltete sich die Morgenfeier unseres Verbandes, die mit dem Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ geschlossen wurde. Nach dieser Feier zogen wir bei schönem Wetter, Freiheitslieder singend, zur großen Kundgebung. Einen tieftraurigen Eindruck mußten wir allerdings mit nach Hause nehmen, da Kameraden aus unseren Reihen von Kommunisten blutig geschlagen wurden. Diese Tat bleibt für uns Arbeiter ein Schandfleck. Mögen unsere jungen Kameraden aus diesen Vorgängen lernen!

Aus Goslar wird uns von einem Verbandskameraden geschrieben:

Mit ganz besonderer Freude haben wir unsere Hamburgfahrer mit glückseligen Gesichtern von dannen ziehen sehen. Aber schon einige Stunden später wurde durch das Radio die Nachricht verbreitet, „die Kommunisten störten die Tagung“. Das war eine Meldung, die manche Eltern mit Sorge und Unruhe erfüllte. Die Zahl der Verletzten bewies, daß diese Sorge nicht unberechtigt war. Eine extreme Parteirichtung mußte wieder einmal ihre besondere „Kampfmethode“ zur Geltung bringen. Zweierlei haben wir aus diesen Vorgängen zu lernen: erstens, die verantwortlichen älteren Kameraden müssen sich mehr der jugendpflegerischen Arbeit widmen, zweitens wird es gut sein, wenn der ADGB einen stärkeren Trennungsstrich zwischen den Freunden und Schädlingen der Bewegung zieht.

Nachklänge zur Reichskonferenz

Düsseldorf, den 27. August. Zweiter Tag der Reichsjugendkonferenz. Goldig leuchtet die Sonne hinter dem Grafenberger Walde hervor und fettet ihre bezaubernden Strahlen über die erwachende Stadt der 450 000. Straßenbahnwagen, mit Arbeitern gefüllt, rattern über die Simrockstraße und eröffnen durch ihren Lärm das Großstadtkonzert. Hell klingt ihr Warnungsgeläute durch den frühen Morgen, dringt hinein bis ins Schülerheim. Hier wirbt allmählich lebendig. Die Jungfameraden werden wach. Erst sind es einige Wenige, das Stadtgeräusche Nichtgewöhnte, die sich noch verträumt die Augen reibend, ihrem Nachtlager entsteigen; andere folgen. Bald herrscht reges Leben in den Zimmern und auf den Korridoren. Lachen und Scherzen, ein Fragen und Antworten bringt durch die Räume. Sie sind schnell miteinander bekannt geworden, die Jungfameraden, die Delegierten zur zweiten Reichsjugendkonferenz. Man merkt nicht, daß ihre Heimatdörfer und -städte viele, viele Kilometer voneinander entfernt liegen. Nur der verschiedenartige Dialekt ihrer Sprache verrät es. Ein Wand der Zusammengehörigkeit verbindet sie. Die Solidarität hält alle harmonisch umschlungen. Ein schönes Bild! Ein Bild, das man sich wünschen möchte überall da, wo Arbeiter wohnen.

Ungezwungen, zu plaudernden Gruppen vereint, geht es nach beendetem Frühstück über die Grafenberger Allee nach der Staatlichen Wirtschaftsschule, dem Tagungslokal. Ein kurzes Verweilen auf dem Hof der Schule und unser Jugendleiter Kamerad Triem eröffnet den zweiten Konferenztag. Nach Absingen des Liedes „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ beginnt die Tagung. Auf der Tagesordnung stehen die beiden Referate „Unsere Jugendarbeit“ und „Bergmännische Berufsbildung und Ausbildungsaufgaben“, zwei Referate, die schon von vornherein weitgehendster Beachtung gewiß sind.

Zum ersten Referat nimmt unser Jugendleiter das Wort. In wirkungsvoller Weise weist er auf die Notwendigkeit der Konferenz hin, legt er den Nutzen einer ersten Jugendarbeit und den Wert einer intensiven Bildung klar. Der Wille, alles, seine ganze Kraft in die Verwirklichung der Idee zu werfen, klingt unzweideutig aus seinen Worten. Von diesem Geiste wird denn auch die nach einer kurzen Pause einsetzende Diskussion getragen. Ueberall der Wille, der Jugend zu helfen. Gewalttätig mußte die Diskussion gedämpft werden, weil sie sonst weit über den Rahmen der vorgeschriebenen Tagungszeit schritt.

Wie am ersten Konferenztag, so gehen auch heute wieder die meisten zum Metallarbeiterheim essen. Hier gibt's für wenig Geld schmackhaftes und reichliches Essen, so daß die Jungfameraden nach einer einstündigen Ruhezeit befriedigt die gastliche Stätte verlassen, um gemächlich wieder ihre Schritte zur Wirtschaftsschule zu lenken, wo der zweite Vortrag gehalten werden soll.

Kurz nach 3 Uhr ergreift Kamerad Bogtschulze das Wort, um über „Bergmännische Berufsbildung und Ausbildung“ zu sprechen. Auch bei diesen Worten kommt einem die Notwendigkeit und der weitere Ausbau des bestehenden Berufsbildungswesens klar zum Bewußtsein. Soll der Bergmannstand zu den Ehren und dem Ansehen kommen, die ihm auf Grund der schweren, gefährlichen Bergmannstätigkeit gebühren, dann ist eine praktische und theoretische Ausbildung unbedingt notwendig, und kein Bergmann sollte sich einer solchen widersetzen. In zweifelhafter Weise entleibt sich Kamerad Bogtschulze keines mit viel Beifall aufgenommenen Referats. Nach der Pause wird infolge der vorgeschrittenen Zeit der Antrag eingebracht, von einer Diskussion über diesen Vortrag abzusehen. Dem Antrag wird zugestimmt.

Damit hat die zweitägige Konferenz ihr Ende gefunden. Noch einmal ergreift der alte Kamerad Waldecker das Wort zu einer anfeuernden Schlussansprache. Die Jugenddelegierten antworten mit einem jugendfrischen Kampflied. Die Konferenz ist beendet.

Nun hat uns noch Kamerad Bogt auf den am folgenden Tage beabsichtigten Besuch der „Prestia“ vorzubereiten. Mit viel Lebendigkeit entwickelt Redner in seinem Vortrag ein Bild, das uns die ganze große Macht der Presse vor Augen führt. Vornehmlich auf finanziellen Gebiete ist es durch allerlei zweifelhafte Sandlungen durch die Presse möglich, Reiche zu Armen bzw. Arme zu Reichen zu machen. Aber auch auf allen anderen Gebieten kann durch willkürlichen Mißbrauch der Presse viel Unheil angerichtet werden. Durch solche Worte wurde das Interesse auf die Presse bzw. auf die „Prestia“ gelenkt. Weitgehendste Aufmerksamkeit belohnte Kamerad Bogts Worte.

Etwas wir von dem vielen, vielen Neuen, das in der kurzen Zeit ihres Hierseins auf die Jungfameraden eingestürzt ist, verlassen diese das Schulgebäude und tauchen im Großstadtwald unter. Im Theater, am Rhein oder im Schülerheim sucht jeder dann nach seinen Neigungen noch den Rest des Abends zu verbringen, bis das Schülerheim wieder alle unter seinem Dache vereinigt und Ruhe und Entspannung für die folgende Pressabesprechung spendet.

Wilhelm Berner, Weimar.

Jugendtreffen in Lünen.

Am 16. September trafen sich in der Jugendherberge zu Weimar bei Lünen zum ersten Male die Jungfameraden der Geschäftsstelle. Nach einem Eröffnungslied und einer Rezitation wurde von dem Delegierten der Reichsjugendkonferenz, dem Kameraden Böhl, Bericht erstattet. Die Mitteilung, daß die Delegierten die Herausgabe einer Jugendzeitung beantragt haben, wurde besonders mit großer Begeisterung aufgenommen. In einem folgenden Referat nahm Kamerad Triem Stellung zu den „Aufgaben der jungen Bergarbeiter“. Er legte zunächst die soziale Lage und die Interessen der Bergarbeiter dar und zeigte dann die materiellen und rechtlichen Erfolge der Verbandsarbeit. Auf die Lage der Bergarbeiterjugend zu sprechen kommend, wies er die Notwendigkeit einer aktiven Jugendarbeit nach. Zum Schluß appellierte er an den Willen, den Verband weiter auszubauen und nichts unberührt zu lassen, um den letzten Jungfameraden für den Verband zu gewinnen.

Die Jungfameraden brachten diesen Ausführungen tiefes Interesse und regen Beifall entgegen. Anschließend fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Nachdem der Geschäftsleiter, Kamerad Weiß, einige aufmunternde Worte an die Teilnehmer gerichtet hatte, fand die Tagung durch ein geselliges Beisammensein ein schönes Ende. Mit dem festen Willen, alle Kraft für ein Erfolgen der Jugendbewegung unseres Verbandes einzusetzen, gingen wir auseinander.

A. L.

Zahlung von Pensionen u. Renten nach dem Ausland.

Sehr oft wird bei Funktionen unseres Verbandes angefragt, ob in diesem oder jenem Lande die Unfallrente, Reichsinvalidenrente oder Knappschaftsrente zur Auszahlung gelange oder ob sie auf Grund bestehender Gesetzesvorschriften rube, d. h. nicht gezahlt werde, solange sich der Betreffende im Ausland befindet oder umgekehrt, vom Ausland nach Deutschland verzogen sei und vom Ausland eine Rente oder Pension festgesetzt worden sei. Wir wollen deshalb die Liebeskollegen, die zwischen Deutschland und anderen Ländern getroffen wurden, hier kurz anführen, soweit es der Rahmen dieser Zeitung gestattet, um einen kurzen Überblick darüber zu geben, wo die Renten oder Pensionen zur Auszahlung kommen.

1. Oesterreich.

Durch ein Gesetz zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Oesterreich wurde das Uebereinkommen vom 8. Juli 1926 getroffen, das die Durchführung der Sozialversicherung in zwischenstaatlichen Verkehre betrifft. Dieses Uebereinkommen bezieht sich auch auf die Unfallversicherung der Arbeiter und Angestellten und auf die Invalidenrente, die Pensionen und die Unfallrente in Oesterreich andererseits.

Auf die Invalidenversicherung ist das Abkommen vorläufig noch nicht ausgedehnt worden, da Oesterreich eine der deutschen Invalidenversicherung entsprechende Versicherung noch nicht kennt. Sobald Oesterreich die Invalidenversicherung einführt, werden die vertragsschließenden Regierungen das Abkommen entsprechend erweitern.

Die beiden vertragsschließenden Regierungen — also Oesterreich und Deutschland — stellen für die Leistungen aus der Sozialversicherung die Angehörigen des anderen Staates und ihre Familienangehörigen den eigenen Staatsangehörigen gleich, d. h. bei Anwendung der gesetzlichen Vorschriften des einen Staates über die Befreiung von Ansprüchen aus der Sozialversicherung gilt der Aufenthalt in dem anderen Staate für Berechtigte, die einem der beiden Staaten angehören, nicht als Aufenthalt im Ausland. Daraus folgt, daß einerseits Oesterreicher, die ihren Wohnsitz von Deutschland nach Oesterreich verlegen, nicht als Ausländer im Sinne des § 93 des Reichs-Knappschaftsgesetzes anzusehen sind, sie gelten vielmehr als Inländer im Sinne des § 92 des Reichs-Knappschaftsgesetzes. Es können also die Knappschaftlichen Pensionen auch nach Oesterreich gezahlt werden, wenn der Berechtigte seinen Aufenthaltsort mittelt.

Auch die Unfallrenten können nach Oesterreich gezahlt werden und umgekehrt, denn auch für die Unfallrenten gilt der Aufenthalt in Oesterreich nicht als Aufenthalt im Ausland, ebenso für Oesterreicher der Aufenthalt in Deutschland nicht für Auslandsaufenthalt.

Dies gilt jedoch für die landwirtschaftliche Unfallversicherung nur insoweit, als landwirtschaftliche Betriebe gleicher Art nach der Gesetzgebung beider Staaten der Unfallversicherung unterliegen.

2. Tschechoslowakei.

Nach der Tschechoslowakei werden die Leistungen der Unfall- und Invalidenversicherung sowie die Knappschaftlichen Invaliden-, Witwen- und Waisenbezüge mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab gezahlt, ebenso zahlt die Tschechoslowakei diese Bezüge an Berechtigte, die in Deutschland wohnen.

3. Belgien.

Das beabsichtigte Gegenseitigkeitsabkommen mit Belgien über Sozialversicherung der Bergarbeiter ist noch nicht zustandekommen.

Knappschaftliche Pensionsversicherung.

Bei den am 1. Januar 1920 in den Belgien zugefallenen Gebieten wohnenden Berechtigten wird von der Ruhrknappschaft unfreiwilliger Aufenthalt im Ausland angenommen. Bei Wohnsitzverlegung nach dem 1. Januar 1920 wird freiwilliger Aufenthalt im Ausland angenommen. In diesem Falle ruht der Pensionsbezug.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Nach der Verordnung über die Gewährung der Renten der Invaliden- und Angestelltenversicherung nach belgischen Grenzgebieten vom 21. Februar 1928 wurde die Vorschrift des § 1314 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung und des § 74 Nr. 1 des Invalidenversicherungsgesetzes über das Recht des Rechtes auf den Bezug der Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung für die belgischen Kantone Eupen, Malmedy und St. Vith außer Kraft gesetzt. Die Renten der Invaliden- und Angestelltenversicherung werden also für die Leistungsberechtigten, die in diesen Kantonen wohnen, gezahlt. Die Zahlung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1928 in Kraft.

Unfallversicherung.

Die Leistungen aus der Unfallversicherung werden deutscherseits den Personen gewährt, die auf Grund eines Unfalles in einem deutschen Betriebe deutschen Versicherungsträgern gegenüber berechtigt sind, wenn sie sich in den Gebieten der Kreise Eupen und Malmedy aufhalten.

Dabei bleibt die Staatsangehörigkeit des Berechtigten unberücksichtigt; jedoch kann an Stelle einer Rente mit Zustimmung des Berechtigten der dreifache Betrag der Jahresrente gewährt werden.

4. Niederlande.

Knappschaftliche Pensionsversicherung.

Nach einer Verordnung über die Gewährung von Leistungen der Sozialversicherung gegenüber den Niederlanden vom 15. November 1927 (Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 49, Seite 329) werden die Vorschriften über das Recht der Rente aus der Knappschaftlichen Pensionsversicherung sowie aus der Invalidenversicherung für die niederländischen Staatsangehörigen, die sich in den Niederlanden aufhalten und umgekehrt, außer Kraft gesetzt.

Unfallversicherung.

Die Vorschriften über das Recht der Renten aus der Unfallversicherung und über das Ausscheiden des Anspruchs der Hinterbliebenen eines Ausländers auf Rente und Witwenbeihilfe aus der Unfallversicherung werden für die niederländischen Staatsangehörigen außer Kraft gesetzt.

Die Verordnung ist am 1. Januar 1927 in Kraft getreten.

5. Schweiz.

Verordnung über die Gewährung Knappschaftlicher Leistungen nach Schweizerischen Grenzgebieten.

Knappschaftliche Pensionsversicherung.

Unterm 4. Juli 1927 hat der Herr Reichsarbeitsminister verordnet, daß ab 1. April 1927 auch die Knappschaftlichen Leistungen in die Grenzgebiete zu zahlen sind. Die Verordnung lautet:

„Auf Grund des § 94 des Reichs-Knappschaftsgesetzes wird mit Zustimmung des Reichsrats verordnet:

§ 1.

Die Vorschrift des § 93 Abs. 1 des Reichs-Knappschaftsgesetzes über das Recht des Rechtes auf den Bezug der Rente aus der Knappschaftlichen Pensionsversicherung wird für die nachstehenden schweizerischen Grenzgebiete außer Kraft gesetzt:

Kanton Bern, soweit der nördlich und nordwestlich der Rhil und der Aare, vom Einfluß der Rhil abwärts gerechnet, liegt, ferner die Kantone Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau, Zürich, Schwyz, Thurgau, St. Gallen, Appenzell (Auber- und Norderoden).

§ 2.

Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1927 in Kraft.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 21. August 1925 sind die Vorschriften über das Recht des Rechtes

auf den Bezug der Rente aus der Invalidenversicherung für die vorher bestimmten schweizerischen Grenzgebiete außer Kraft gesetzt.

6. Italien.

Laut Abkommen vom 1. September 1927 über die italienischen Versicherten gegen deutsche Sozialversicherungssträger zustehenden während des Krieges fällig gewordenen, nicht bezahlten Renten wird die deutsche Regierung der italienischen Regierung auf dem Wege über die Ausgleichsämter auf das vom Verträge von Versailles in Artikel 207 vorgegebene Konto binnen 15 Tagen nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Abkommens die Pauschalsumme von 2 Millionen 100 000 Lire aufschreiben. Durch diese Gutsschrift gelten alle Ansprüche Italienscher Staatsangehöriger gegenüber den deutschen Versicherungsträgern auf während des Krieges und bis zum 31. Januar 1920 fällig gewordenen, nicht bezahlten Renten für endgültig erledigt.

Knappschaftliche Pensionsversicherung.

Es bleibt bei den Bestimmungen des Reichs-Knappschaftsgesetzes, d. h., Knappschaftspensionen werden nicht an Italiener, die in Italien wohnen, gezahlt.

Ueber die Zahlung von Renten der Sozialversicherung nach den von Deutschland abgetrennten Gebieten und dem Saargebiet werden wir in besonderen Abhandlungen berichten.

Zahlung von Pensionen u. Renten nach dem Saargebiet

Das Saargebiet gehört zwar nicht zum Ausland, da es im deutschen Staatsverband verblieben ist, es wird jedoch von einer vom Völkerbundrat bestimmten Regierungskommission verwaltet.

Da die Knappschaftsvereine des Saargebiets aus politischen Gründen der Reichs-Knappschaft nicht angehören können, so erhalten die Pensionäre der Saarknappschaft, die in Bezirken der Reichs-Knappschaft wohnen, ihre Pension direkt von der Saarknappschaft zugefandt. Da diese in Frank ausgezahlt wird, ist sie natürlich sehr gering.

Pensionäre, die zuletzt bei einem Knappschaftsverein Mitglied waren, der zuletzt zum Reichs-Knappschaftsverein gehört und die in Deutschland wohnen, aber vorher Mitglieder des Saarknappschaftsvereins gewesen sind, erhalten ihre Pensionen, die sie im Saargebiet erworben haben, durch den Reichs-Knappschaftsverein im Auftrage der Saarknappschaft ausgezahlt, und zwar in Markbeträgen. Dafür erhält dieser vom Saarknappschaftsverein die Frankbeträge für diese Pensionen überwiesen. Die Pensionen sind heute sehr gering, da der Frankkurs niedrig steht. Die Dienstjahre, die sie bei Knappschaftsvereinen, die heute zum Reichs-Knappschaftsverein gehören, erdient haben, werden ihnen dabei nach dem Reichs-Knappschaftsgesetz berechnet.

Am 15. April 1925 traf der Vorstand des Reichs-Knappschaftsvereins nachstehende Vereinbarung mit dem Saarknappschaftsverein:

- a) Durch die Versicherung in der Pensionkasse des Reichs-Knappschaftsvereins werden die beim Saarknappschaftsverein erworbenen Anwartschaften erhalten. Dasselbe trifft umgekehrt zu. Diese Vereinbarung tritt rückwirkend vom 1. Januar 1925 in Kraft.
- b) Frühere Pensionistenmitglieder des Saarknappschaftsvereins, die Mitglieder beim Reichs-Knappschaftsverein werden oder geworden sind, bekommen die Dienstjahre, die sie dadurch verloren haben, daß sie vor der Zeit des Bestehens des Darmstädter Gegenseitigkeitsvertrages von einem Knappschaftsverein zu einem anderen übertraten, angerechnet, wenn sie noch Bergarbeit verrichten und die Dienstjahre nachweisen. Ebenso wird vom Saarknappschaftsverein gehandelt, indem er oben erwähnte verlorene Dienstjahre anrechnet, wenn frühere Mitglieder des Reichs-Knappschaftsvereins Mitglieder des Saarknappschaftsvereins werden oder geworden sind. Doch ist Voraussetzung, daß diese Bestimmung nur Anwendung findet auf Wandermitglieder, die beim Uebertritt in einen anderen Verein von diesem unter Beachtung aller Vorschriften des Darmstädter Gegenseitigkeitsvertrages hätten übernommen werden müssen, falls dieser Vertrag zur Zeit des Uebertritts schon Geltung gehabt hätte.
- c) Jedes Mitglied des Saarknappschaftsvereins wird, solange es keine Anwartschaften noch nicht verloren hat, ohne Antrag und ohne Rücksicht auf sein Lebensalter mit seinem erworbenen Dienstalter in die Pensionistenliste des RKA, aufgenommen, sofern es zur Berufsarbeit nicht bereits unfähig ist. Gleiches findet statt bei Mitgliedern des Reichs-Knappschaftsvereins, die nach dem Saarknappschaftsverein wechseln. Diese Vereinbarung bedeutet nur, daß bei Wechsel des Knappschaftsvereins keine Anerkennungsgeld gezahlt zu werden braucht, sondern die erworbenen Anwartschaften aufrechterhalten bleiben.

Am 12. September 1925 wurde folgender Beschluß des Vorstandes des Reichs-Knappschaftsvereins gefaßt:

„Bei Berechnung der Begräbnisbeihilfen sind entsprechend dem Vorstandsbeschluß vom 16. Dezember 1924 über die Berechnung des Waisengeldes, Anrechnung von Dienstjahren, welche bei Knappschaftsvereinen des Saargebiets verbracht sind, diese Jahre ebenfalls entsprechend zu berücksichtigen.“

Bei Pensionsempfängern, welche zuletzt bei Knappschaftsvereinen des Saargebiets tätig waren, wird von den deutschen Knappschaftsvereinen keine Begräbnisbeihilfe gezahlt; diese wird vielmehr nur von dem feststehenden Saargebietsverein nach dessen Sätzen gezahlt.“

Auch beschloß der Vorstand des Reichs-Knappschaftsvereins schon am 13. Juni 1924, die Bezirksknappschaften anzunehmen, bei der Entscheidung über die Gewährung von Alterspensionen die bei früheren deutschen Knappschaftsvereinen zugebrachten Dienstjahre im Sinne der Erfordernisse des § 26 des Reichs-Knappschaftsgesetzes zu berücksichtigen, ohne eine Verpflichtung zur Zahlung von Pensionanteilen und Teuerungszulagen zu übernehmen, welche auf Jahre entfallen, die bei den oben genannten Vereinen zugebracht sind.

Die Anweisung erfolgte vorbehaltlich des Rechts, die Entscheidung der rechthabernden Instanzen anzurufen, lediglich aus dem Grunde, um diejenigen Empfänger, welche infolge Abtrennung deutscher Gebiete nicht in den Besitz der Alterspension gelangen würden, berücksichtigen zu können, weil sie nicht in der Lage wären, den Erfordernissen bei den nicht unter das Reichs-Knappschaftsgesetz fallenden Knappschaftsvereinen zu genügen.

Laut Vorstandsbeschluß der Reichs-Knappschaft (Satzungsausdruck) vom 19. Januar 1927 — betr. Berechnung der Pensionsbezüge der Versicherten, die dem Saarknappschaftsverein angehört haben — hat der übernehmende Verein beim Zusammenreffen von Mitgliedszeiten, die bei der Reichs-Knappschaft und bei Knappschaftsvereinen des Saargebiets verbracht sind, die Leistungen so zu berechnen, als sei der Invalide auch früher bei ihm Mitglied gewesen, d. h. er bekommt für die Zeiten, die er beim Saarknappschaftsverein war, nicht dieselben Sätze wie sie die Reichs-Knappschaft zahlt, aber für die Dienstzeiten, die er im Saarknappschaftsverein verbracht hat, werden Steigerungsbeträge gerechnet, als wenn das Mitglied immer bei der Reichs-Knappschaft gewesen wäre.

Beispiel:

- Saarknappschaftsverein 36 Monate
- Leistungen legt der Saarknappschaftsverein fest,
- Ruhr-Knappschaft 24 Monate
- Steigerungsbetrag ½ Prozent,
- Saarknappschaftsverein 60 Monate
- Leistungen legt der Saarknappschaftsverein fest,
- Ruhr-Knappschaft 168 Monate
- Steigerungsbetrag 1,85 Prozent,
- Saarknappschaftsverein 24 Monate
- Leistungen legt der Saarknappschaftsverein fest,
- Ruhr-Knappschaft 60 Monate
- Steigerungsbetrag ½ Prozent.

Vereinbarung mit dem Saar-Knappschaftsverein betreffend gegenseitige Anrechnung der Versicherungszeiten auf die Wartezeit für Wochenhilfe bzw. Familienwochenhilfe und auf die Wartezeit für Familienhilfe nach § 23 des Reichs-Knappschaftsgesetzes.

Für den Saar-Knappschaftsverein gelten die §§ 195 und 205a der Reichsversicherungsordnung betreffend Wochenhilfe bzw. Familienwochenhilfe, noch in der alten Fassung, wonach mindestens 10 Monate vor der Wiedererlangung Versicherung gegen Krankheit „auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer Knappschaftlichen Krankentasse“ bestanden haben muß. In der Reichsversicherungsordnung neuester Fassung heißt es an der betreffenden Stelle: „auf Grund der Reichsversicherung oder bei dem Reichs-Knappschaftsverein“. Es erscheint zweifelhaft, ob zur Reichs-Knappschaft die zehnmonatige Wartezeit noch nicht erfüllt haben, die Zeit der Versicherung in der Krankentasse des Saar-Knappschaftsvereins auf die Wartezeit angerechnet werden kann, weil der Saar-Knappschaftsverein nicht zum Reichs-Knappschaftsverein gehört. Es ist deshalb vorgeschlagen, mit dem Saar-Knappschaftsverein die gegenseitige Anrechnung der Versicherungszeiten besonders zu vereinbaren und diese Vereinbarung auf die dreimonatige Wartezeit für die Familienhilfe nach § 23 des Reichs-Knappschaftsgesetzes auszudehnen. Der Saar-Knappschaftsverein ist einverstanden. Der Auspruch stimmt folgendem Abkommen zu:

„Für Wochen- bzw. Familienwochenhilfsfälle werden Zeiten, die bei dem Saar-Knappschaftsverein und bei einer Bezirks-Knappschaft der Reichs-Knappschaft zurückgelegt werden und in denen der Versicherte der Krankentasse angehört, als Versicherungszeiten im Sinne der §§ 195a und 205a der Reichsversicherungsordnung für die vorgesehene zehnmonatige Wartezeit gegenseitig angerechnet.“

Ebenso werden Krankentassenmitgliedschaften bei dem Saar-Knappschaftsverein und bei einer Bezirks-Knappschaft der Reichs-Knappschaft hinsichtlich der Erfüllung der dreimonatigen Wartezeit für die Gewährung der Familienhilfe (§ 23 des Reichs-Knappschaftsgesetzes) gegenseitig angerechnet.“

Verordnung

über die Abrede zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebiets über Angelegenheiten der Sozialversicherung des Saargebiets vom 27. Oktober 1927.

Knappschaftliche Pensionsversicherung.

Vom 1. Juli 1927 ab werden die laufenden und künftig entstehenden Invaliden- und Witwenpensionen sowie die Waisengelder des Saarknappschaftsvereins durch einen monatlichen Zuschuß ergänzt. Dieser beträgt für Mitglieder der Arbeiterschaft 7 RM. zu jeder Invalidenpension, 3,50 RM. zu jeder Witwenpension, 2 RM. zu jedem Waisengeld; für Mitglieder der Angestelltenabteilung 20 RM. zu jeder Invalidenpension, 10 RM. zu jeder Witwenpension, 4 RM. zu jedem Waisengeld.

Die Reichs-Knappschaft überweist dem Saar-Knappschaftsverein die erforderlichen Mittel zur Zahlung dieser Zuschüsse bis zum 15. Tage jedes Monats für den folgenden Monat. Die Reichs-Knappschaft und der Saar-Knappschaftsverein vereinbaren Näheres über Berechnung, Auszahlung und Nachweis der Verwendung dieser Zuschüsse. Die Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebiets.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Versicherungsträger des Saargebiets übernehmen vom 1. April 1922 ab die Durchführung der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im Saargebiet. Als solche kommen die Landesversicherungsanstalt für das Saargebiet, die Sonderanstalt des Saar-Knappschaftsvereins und die Pensionistenliste A der Direktion der Saarbahnen in Saarbrücken in Frage.

Die nachstehenden Vereinbarungen haben zur Voraussetzung, daß die Vorschriften über den Gegenstand der Versicherung (§§ 1250 ff. der Reichsversicherungsordnung) in beiden Gebieten die gleichen sind und daß auch sonst in den maßgebenden Verhältnissen beider Gebiete eine wesentliche Veränderung nicht eintritt.

Für die Erfüllung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Anwartschaften werden die anrechnungsfähigen Beitragszeiten und Erbschaften, die bei einem Versicherungsträger des einen Gebiets zurückgelegt sind, von dem Versicherungsträger des anderen Gebiets berücksichtigt.

Die deutschen Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten sind ausschließlich zuständig, wenn für den Versicherten nur Beiträge an deutsche Landesversicherungsanstalten oder Sonderanstalten entrichtet sind.

Die Versicherungsträger des Saargebiets sind ausschließlich zuständig, wenn nur an sie Beiträge für den Versicherten entrichtet sind.

Unfallversicherung.

Die Gewerbliche und die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Saargebiet übernehmen vom 1. Januar 1922 ab die Durchführung der Entschädigungsansprüche, die gegen die Berufsgenossenschaften des Deutschen Reiches aus Unfällen erwachsen sind, die sich in den Betrieben des Saargebiets ereignet haben. Zu übernehmen sind auch Entschädigungsansprüche, die nach dem 31. Dezember 1921 auf Grund des § 608 der Reichsversicherungsordnung aus einem vor dem 1. Januar 1922 eingetretenen Unfall geltend gemacht werden. Die Berufsgenossenschaften des Deutschen Reiches werden von den entsprechenden Verpflichtungen frei.

Die Saarknappschafts-Berufsgenossenschaft übernimmt die Entschädigung für alle in Bergbaubetrieben des Saargebiets eingetretenen Unfälle, für die bis zum 17. Januar 1920 eingetretenen jedoch nur, wenn der Berechtigte am 1. Juni 1923 im Saargebiet wohnte. Im übrigen verbleibt der deutschen Knappschafts-Berufsgenossenschaft die Fürsorge für die Berechtigten.

† Unsere Toten †

Zahlstelle Hochheide. Nach langem Krankenleiden starb am 9. September unser lieber Kamerad Heinrich Stuckenburg. Er war verschiedene Jahre ein pflichttreuer Unteroffizier. Sein ruhiges, sachliches Wesen wird uns stets in Erinnerung bleiben!

Verbandsnachrichten.

Die Teilnahme am Fernunterricht

Der Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. und der Wirtschaftsschule in Berlin beginnt im Monat Oktober d. J. Funktionen unseres Verbandes, die sich am Fernunterricht beteiligen wollen, müssen sich bis zum 12. Oktober bei der Hauptverwaltung unseres Verbandes in Bochum, Abteilung Bildungsweesen, melden. Eine erfolgreiche Teilnahme an dem einjährigen schriftlichen Lehrgang bildet bekanntlich die Voraussetzung zum Besuche der Schule auf Kosten des Verbandes. Wir bitten, bei der Bewerbung zu beachten, daß nur Funktionen des Verbandes zum Fernunterricht bzw. zu einem späteren Schulbesuch zugelassen werden können. Mit der Bewerbung zum Fernunterricht ist gleichzeitig ein Lebenslauf einzusenden, aus dem die Dauer der Mitgliedschaft und die Funktionsstellung im Verbands sowie der Familienstand usw. ersichtlich ist. Der Lebenslauf muß ferner den Stempel der Ortsverwaltung tragen.

Bücherrevision.

Ebing II. Vom 1. bis 6. Oktober. — Ebing III. Vom 23. bis 30. September. Bücher bereit halten!

Knappschaftsältestenkommission Dortmund.

Sonntag, 7. Oktober, morgens 9 ½ Uhr, im Metallarbeiterheim in Dortmund, Ecke Loewen- und Tollnesstraße: Quartalsversammlung. Bericht über die letzten Vorstandssitzungen. Bericht über die Abschlußergebnisse für 1927. Bericht über die letzte Hauptversammlung. Stellungnahme zu den Kriegslasten. Verschiedenes.

Mehr Sonntagsruhe für Kofereiarbeiter!

Wer den Arbeitsprozess und die Arbeitsmethoden unserer Arbeiter auf den Kofereien verfolgt, der muß feststellen, daß die Arbeit nicht nur körperlich anstrengend, gesundheitschädlich, sondern die Arbeitszeit auch zu lange ist, insofern als diese Feuerarbeiter auch Sonntags arbeiten müssen.

Wenn alle anderen Arbeiter sich auf den Sonntag freuen, um endlich einen freien Tag zu haben, so kennen unsere Kofereiarbeiter keine Ruhe, keinen Sonntag, denn die Kofereien sind durchgehende Betriebe und Sonntags geht der Wechsel der Schichten vor sich.

Stunden am Feuerofen bei einer mit stickiger Luft und Gas gesättigter Atmosphäre ist eine starke Zumutung für diese sogenannten „ewigen“ Arbeiter.

Auch die Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag ist noch keine ausreichende Entschädigung für den Verlust der Sonntagsruhe.

bleibt werden. Das ist aber nicht möglich, wenn der Mann dauernd auf der Arbeitsstelle liegt.

Die Rationalisierung auf den Kofereianlagen hat auch zu einer Verminderung der Belegschaften geführt. Die neuen Anlagen mit den modernsten technischen Konstruktionen erfordern auch eine mechanische Anpassung der Arbeitskraft.



Neue Arbeit leisten

wurde durch unsere „OBERST“ über Nacht zum geflügelten Wort. Nicht aber am „Neuen“ liegt uns so sehr, als an der Wertung unserer ersten fachlichen „Arbeit“.

OBERST 5A



„NEUE ARBEIT“ Astoria

12 Jahre Garantie Katalog gratis und franko anfordern. Bfingler-umbh. Kassel 12

Echte Kieler Matrosen-Kinder-Anzüge bei 3 bis 4 monatl. Ratenschulung ohne Anzahlung!

Oeffentlicher Dank! Mein Sohn erkrankte an einem schweren Rückenmark-Nervenleiden...

10000 Dauntschreiben über Bettfedern. Kewenau und Konturwaren gute u. rasche Bedienung.

ANZUG-PALETOT- u. DAMEN- Stoffe LIEFERT DIREKT AN PRIVATE SCHWETASCH & SEIDEL G.M.B.H.

Bettfedern-Gustav Lustig. Berlin 1, Prinzenstr. 46. Ruffeln 0,95, 1,25, 2,45...

1000fach bewährt hat sich meine echte Kienfong-Eisen-Defizit-Anerkanntes Hausmittel.

Wichtig! Billig u. gut sind unsere echt böhm. Bettfedern doppelt gewaschen, handbet.

Laubfägerei Kerbschnitt und Holzbrand Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc.

Edel-Blütenhonig neuer Ernte, garantiert rein, ohne Zuckerfütterung.

24 Stück gute 1.58 Lotl. - Seife nur 1.58. Handtücher, Handkerchiefe...

Gratis Katalog über billige Kurzwaren, Strümpfe, Wäsche usw.

TUTWOHL d. echte Kartellergreif Anerkanntes Pflege-mittel.

Grüne Haare erhalten ihre Frische Farbe und Jugendfrische wieder.

5 Tage zur Probe Sprechapparate in allen Preislagen bei Wochen-Raten.

Sächsische Bettfedern und Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79.

100 neue Deli. Salz. 6.50 M., 2.50 St., 14.00 M., 400 St., 20.00 M.

Bergarbeiter-Verbandsabzeichen sind je nach der Größe zum Preise von 50 und 75 Pfennig.

Käse am billigsten direkt ab Fabrik. 9 Pf. Holl. Art 3.60, 9 Pf. Zittl. Art 4.70.

Inserate i. d. Bergarb.-Ztg. bringen Erfolg!

Wie lange wollen Sie leben?

„Jeder vierte Mensch erreicht das 70. Lebensjahr. Es liegt in Ihrer Macht, daß Sie dieses Alter überschreiten und dabei gesund und leistungsfähig bleiben.“



Die Bauhütten, ihre Vergangenheit und Zukunft. Verlag des Deutschen Bauwerkverbundes, Hamburg 21, Wallstr. 1. Durch den Vorstand des Bauwerkverbundes für Gewerkschaftsmitglieder 2 Mk., im Buchhandel 3 Mk.

Der Verfasser, Alexander Garbei (Wien), gibt in dem Buch mehr als sein Titel vermuten läßt. Aus dem Altertum, aus der Urgeschichte der Bauarbeit, besonders der Ägypter, Griechen und Römer, führt das Buch den Leser über die mittelalterliche Bauhüttenarbeit, den Untergang der christlichen und weltlichen Bauhüttenbewegungen, zur Entstehung unserer neuzeitlichen Bauhüttenbewegung. Der Verfasser schildert das Aufkommen der privatkapitalistischen Bauwirtschaft sowie des Bauproletariats, das im Mittelalter noch nicht bestand. In der Nachkriegszeit hat die Bauwirtschaftsarbeit und der Kampf um die Lebensbedingungen in der Bauarbeiterschaft den Gedanken einer neuzeitlichen gemeinwirtschaftlichen, bauarbeiterlichen Arbeitsorganisation geweckt. Die daraus hervorgegangene Bewegung führte zur Gründung der gegenwärtigen sozialen Bauverbände. In dem Buche wird dies alles anschaulich geschildert. Zudem weist es auf die Möglichkeiten einer künftigen Entwicklung dieser Bewegung und auf die von den heutigen Bauhütten zu lösenden Aufgaben hin. Die Bauhütten werden zu einem Bestandteil der bauarbeiterlichen Gewerkschaftsarbeit in der Herstellung einer sozialen Produktion, in der die Gemeinwirtschaftlichkeit das Profitorientierte immer mehr in den Hintergrund drängt und nach und nach die Oberhand gewinnt.

Stielers Handatlas, Hundertjahrausgabe; Lautenbach: Allgemeine Geographie; Lautenbach: Länderkunde. Verlag von Berthes in Gotha.

Die Erdkunde war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ein Fach, das meistens nur Gelehrte ernstlich interessierte. Heute muß dagegen jeder einfache Leser einer Tageszeitung ein umfangreiches geographisches Wissen besitzen, will er die Zeitungsberichte mit Verständnis lesen und beurteilen. Die technische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat den früheren engen Rahmen menschlichen Zusammenlebens gesprengt und große Erdteile miteinander verbunden. Wichtige Berufsinteressen führen uns schon zur Erörterung weltwirtschaftlicher Probleme, wie unser letzter Verbandstag bewies. Über noch stärker als durch wirtschaftliche Verflechtungen sind die Erdteile durch die grandiose Entwicklung der Verkehrstechnik einander näher gerückt. Expresszüge und Schnellbahnen werden in ihren Leistungen durch den Flugverkehr übertraffen und im Nachhinein wird letzterer von dem Weltfunkverkehr überholt. Eine umfassende gründliche Erdkunde wird deshalb in steigendem Maße für jeden Zeitgenossen ein notwendiges realitätliches Bildungsgut.

Diesem Bildungsbedürfnis der Gegenwart Rechnung tragend, legt uns der Verlag Berthes durch Stielers Handatlas ein geographisches Werk vor, das nicht nur größte Anerkennung, sondern weitestgehende Verbreitung verdient. Auf 108 Hauptkarten in Größe 35 zu 42 cm sind alle Teile der Erde enthalten. Ist die Hundertjahrausgabe allein schon Beweis genug für wissenschaftliche und technische Höchstleistungen des Verlages, so überrascht doch die einzigartige plastische Darstellung geographischer Zeichnungen. Das am Schluß des Bandes angefügte Namenverzeichnis

ermöglicht mühelos das Auffinden aller namhaften Orte, in welchem Erdteile sie auch liegen mögen. Der lebergebundene Kleinfach kostet 2 Mk. Diese Summe erscheint als privater Ausgabenposten rechtlich hoch, nicht aber im Hinblick auf den Wert des Wertes.

Dazu die beiden schmalen lebergebundenen Bände in Lexikonformat über „Allgemeine Geographie“ und „Länderkunde“, die sich zusammen das „Handbuch zum Stielers“ nennen und 7 Mk. kosten. Verfasser dieser Werke ist der bekannte Geographische Laute u. a. h. Sie enthalten Schemen, Diagramme, Tabellen, Statistiken, dazu Städte und Landschaftsbilder, an denen man immer wieder seine Freude hat. Dies Werk unterrichtet über die Erde und ihre Völker, über den Weltverkehr und die einzelnen Faktoren der Weltwirtschaft, ohne bei der Vektüre eine Minute zu langweilen. Die ganzseitigen Abbildungen sind ebenso wie das Kartenwerk im Atlas auf vorzüglichem Papier gedruckt.

Die besonders den Bibliotheken zur Anschaffung empfehlenswerten Werke sind für unsere Mitglieder bis zum 1. Dezember durch unsere Buchhandlung G. Sansmann u. Co. zu einem Vorzugspreis zu beziehen.

Das neue China und seine sozialen Kämpfe. Von C. Malone. Uebersetzung und historisch-politische Einleitung von Franz J. Furtwängler. 27 Abbildungen, eine Karte in Leinenband. Sehr gute Ausstattung. Preis 5 Mk. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Tageszeitungen Berichte über bedeutende politische Vorgänge in China bringen — aus einem Land, das „nur“ über 400 Millionen Einwohner zählt. Über diese Zeitungsmeldungen sind immer Lückenhaft und vermittelnd nie ein vollständiges Bild. Zum Verständnis wichtiger Ereignisse ist deshalb grundfähliches Wissen über die soziale und politische Lage in China notwendig. Franz Furtwängler hat sich daher durch die Uebersetzung eines Berichtes über China von einem englischen Parlamentarier sowie durch eine eigene ergänzende Darstellung ökonomischer Verhältnisse ein großes Verdienst erworben. Der Inhalt des Buches schildert sehr anschaulich die empörende Herrschaft der imperialistischen Mächte in China, die Lebenslage und Freiheitsbewegung des Industrieproletariats. Dabei erleben wir nicht nur skandalöse Zustände politischer Unterdrückung und wirtschaftlicher Ausbeutung, sondern lernen auch im Vergleich zu den europäischen Verhältnissen den hohen Wert tatkräftiger Gewerkschaftsarbeit kennen. Das Buch darf deshalb in keiner deutschen Gewerkschaftsbibliothek fehlen. Aber auch jeder interessierte Arbeiter sollte es besitzen, da in dem Buche eine Reihe von Namen und Begriffen erklärt werden und ohne diese Erklärung manche Zeitungsberichte unverständlich sind. Alles in allem: das Chinabuch reißt sich würdig neben das hier schon erwähnte Buch über Indien, so daß man dem Verlage des ADGB für seine Leistungen anrichtiger Anerkennung zollen muß.

Jahrbuch der Steintohlenzechen und Braunkohlengruben Westdeutschlands. Von Heinrich Lemberg. Verlag G. L. Krüger, Dortmund. Preis 5 Mark.

Das bekannte Buch gibt Adressen, Eigentümer, Grubenvorstand, Schächte, Produktion der einzelnen Werke an. Es unterrichtet ferner über Einrichtungen, Lieferungsbedingungen des Kohlenjunktur, bestehende Kohlenhandelsvereinigungen, über das Rheinische Braunkohlenjunktur, die bestehenden Verkaufsvereinigungen für Ammontat, Benzol usw., die Unternehmervereinigungen usw.

Der soziale Ratgeber. Von August Karsten. Vermögensverwaltung des Zentralverbandes der Arbeitsschaffenden und wirtsch. Deutschlands, Abteilung Verlag, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Straße 9. 253 Seiten. Preis 2 Mark.

Der vom Reichstagsabgeordneten August Karsten verfaßte „Soziale Ratgeber“ ist nunmehr in vierter Auflage erschienen. Die neue Auflage ist einmal darum notwendig geworden, weil die dritte Auflage seit längerer Zeit vergriffen ist, zum anderen aber auch, weil eine ganze Fülle geistlicher Veränderungen die Neuauflage notwendig machte. Der neue „Soziale Ratgeber“ ist in jeder Beziehung ein unbedingt zuverlässiges Hilfswerk für alle in der sozialen Arbeit stehenden, insbesondere in der Arbeiterbewegung tätigen Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute. Er entspricht im Aufbau seinen Vorgängern, doch ist er, soweit es noch notwendig und möglich war, vervollständigt worden. Neben den bislang schon behandelten Gebieten von Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Ungestellten- und Knappschaftsversicherung, Reichsversicherungsgesetz, Beschäftigung Schwerbeschädigter, Reichsarbeiter- und Ungestelltenpensionäre, Reichsbahnarbeiterpensionäre und allgemeine Fürsorge, ist jetzt an Stelle der früheren Gewerkschaftsversicherung die neue Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge ausführlich berücksichtigt worden. Eine Ergänzung hat der „Ratgeber“ durch ein paar kurze Kapitel über Reichssteuerfragen für Rentenempfänger und über Pfändungsbestimmungen für Sozialversicherungs- und Versorgungsbezüge erfahren. Der „Ratgeber“ steht auf dem allerneuesten Gesetzstand und erhebt dadurch in den meisten Fällen die neuesten Gesetzebücher. Die in den letzten Auflagen eingeführten Randbemerkungen und angelegenen Paragraphen, die auf die betreffenden Gesetzstellen usw. hinweisen, sind beibehalten worden.

Der „Ratgeber“ ist im wahren Sinne des Wortes heute zu einem unentbehrlichen Werkzeug aller in der Arbeiterbewegung tätigen Funktionäre geworden.

Leben und Sonne. Zeitschrift des Reichsverbandes für Freizeitsport. Verlag W. Banmeister, Berlin-Wilhelmsbagen. Monatlich 32 Seiten und Kunstdruckanschlag, viele Lichtbilder. Preis des Heftes 50 Pf. Vierteljährlich 1,40 Mk.

Der Naturarzt. Nr. 9. Verlag: Deutscher Bund für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22. Aus dem Inhalt: Magen und Nerven. Von Dr. Keller, Gaershelmann. Der Haarausfall, Ursache und Behandlung. Von Dr. Kamm. Cerebrspinale Kinderlähmung. Von Dr. Freudenberg. Unsere Nerventrast. Von R. Wachtelborn.

Schluß des redaktionellen Teils.

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 4500 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mark 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Ac. acet. sal. ad 100 Amyl.



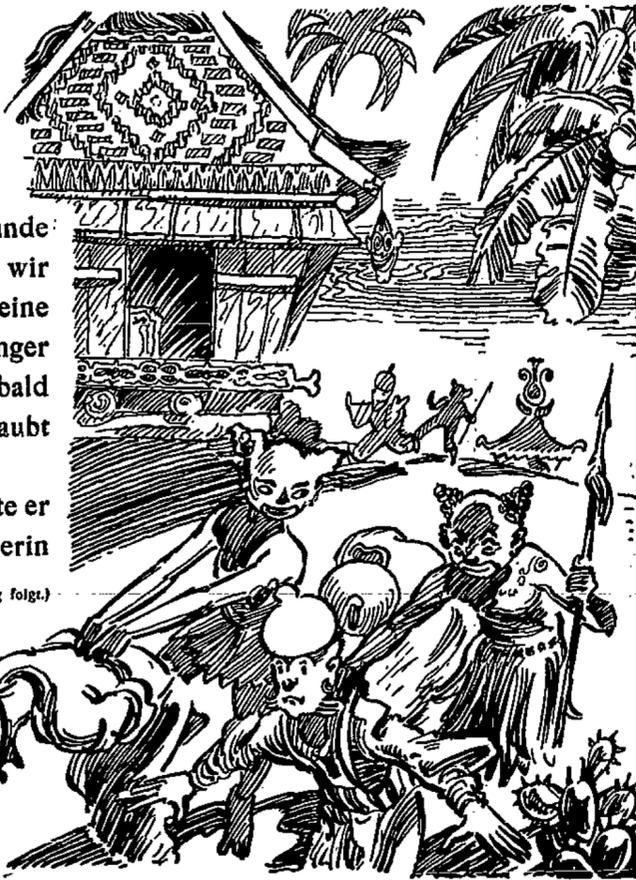
SINDBAD DER SALEM-RAUCHER erzählt weiter:

Wir wanderten nun, rechts und links schauend, am Strande entlang. Nirgends war ein Mensch zu sehen, aber als wir schließlich zu einem Haus kamen, stürzte sich plötzlich eine schwarze, heulende Rotte hinterrücks auf uns. Da wir von Hunger und Entbehrung entkräftet waren, überwältigten uns die Wilden bald und trieben uns gefesselt vor sich her in das wilde Dickicht. — Glaubt mir, liebe Freunde, wir sahen unser Ende gekommen. Aber Allah wendete alles zum Guten. Inschallah. Dafür schenkte er mir den Trost des Alters, die ewige Freude des Weisen, die Spenderin stillen Vergnügens, die kostbare Cigaretten-Mischung

(Fortsetzung folgt.)

SALEM AUSLESE

5 Pf. Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.



GEG Kautabak DIE MARKE DER ORGANISIERTEN VERBRÄUCHER billig, schmackhaft und gut GENOSSENSCHAFTLICH FÖRDERT NUR GEG-KAUTABAK IN EUERM KONSUMVEREIN

Feinstes Tafel-Pharmennus zophischend und gesund, garantiert rein u. Juster eingetrag. 25-Pfd.-Eimer 3,75 25-Pfd.-Eimer 3,50 25-Pfd.-Eimer 3,25 25-Pfd.-Eimer 3,00 25-Pfd.-Eimer 2,75 25-Pfd.-Eimer 2,50 25-Pfd.-Eimer 2,25 25-Pfd.-Eimer 2,00 25-Pfd.-Eimer 1,75 25-Pfd.-Eimer 1,50 25-Pfd.-Eimer 1,25 25-Pfd.-Eimer 1,00 25-Pfd.-Eimer 0,75 25-Pfd.-Eimer 0,50 25-Pfd.-Eimer 0,25

Billige böhmische Bettfedern Nur reine gut füllende Sorten. 1. Als große gefüllte, 2. Als halbe, 3. Als kleine, 4. Als Bettdecken, 5. Als Bettdecken, 6. Als Bettdecken, 7. Als Bettdecken, 8. Als Bettdecken, 9. Als Bettdecken, 10. Als Bettdecken, 11. Als Bettdecken, 12. Als Bettdecken, 13. Als Bettdecken, 14. Als Bettdecken, 15. Als Bettdecken, 16. Als Bettdecken, 17. Als Bettdecken, 18. Als Bettdecken, 19. Als Bettdecken, 20. Als Bettdecken, 21. Als Bettdecken, 22. Als Bettdecken, 23. Als Bettdecken, 24. Als Bettdecken, 25. Als Bettdecken, 26. Als Bettdecken, 27. Als Bettdecken, 28. Als Bettdecken, 29. Als Bettdecken, 30. Als Bettdecken, 31. Als Bettdecken, 32. Als Bettdecken, 33. Als Bettdecken, 34. Als Bettdecken, 35. Als Bettdecken, 36. Als Bettdecken, 37. Als Bettdecken, 38. Als Bettdecken, 39. Als Bettdecken, 40. Als Bettdecken, 41. Als Bettdecken, 42. Als Bettdecken, 43. Als Bettdecken, 44. Als Bettdecken, 45. Als Bettdecken, 46. Als Bettdecken, 47. Als Bettdecken, 48. Als Bettdecken, 49. Als Bettdecken, 50. Als Bettdecken, 51. Als Bettdecken, 52. Als Bettdecken, 53. Als Bettdecken, 54. Als Bettdecken, 55. Als Bettdecken, 56. Als Bettdecken, 57. Als Bettdecken, 58. Als Bettdecken, 59. Als Bettdecken, 60. Als Bettdecken, 61. Als Bettdecken, 62. Als Bettdecken, 63. Als Bettdecken, 64. Als Bettdecken, 65. Als Bettdecken, 66. Als Bettdecken, 67. Als Bettdecken, 68. Als Bettdecken, 69. Als Bettdecken, 70. Als Bettdecken, 71. Als Bettdecken, 72. Als Bettdecken, 73. Als Bettdecken, 74. Als Bettdecken, 75. Als Bettdecken, 76. Als Bettdecken, 77. Als Bettdecken, 78. Als Bettdecken, 79. Als Bettdecken, 80. Als Bettdecken, 81. Als Bettdecken, 82. Als Bettdecken, 83. Als Bettdecken, 84. Als Bettdecken, 85. Als Bettdecken, 86. Als Bettdecken, 87. Als Bettdecken, 88. Als Bettdecken, 89. Als Bettdecken, 90. Als Bettdecken, 91. Als Bettdecken, 92. Als Bettdecken, 93. Als Bettdecken, 94. Als Bettdecken, 95. Als Bettdecken, 96. Als Bettdecken, 97. Als Bettdecken, 98. Als Bettdecken, 99. Als Bettdecken, 100. Als Bettdecken, 101. Als Bettdecken, 102. Als Bettdecken, 103. Als Bettdecken, 104. Als Bettdecken, 105. Als Bettdecken, 106. Als Bettdecken, 107. Als Bettdecken, 108. Als Bettdecken, 109. Als Bettdecken, 110. Als Bettdecken, 111. Als Bettdecken, 112. Als Bettdecken, 113. Als Bettdecken, 114. Als Bettdecken, 115. Als Bettdecken, 116. Als Bettdecken, 117. Als Bettdecken, 118. Als Bettdecken, 119. Als Bettdecken, 120. Als Bettdecken, 121. Als Bettdecken, 122. Als Bettdecken, 123. Als Bettdecken, 124. Als Bettdecken, 125. Als Bettdecken, 126. Als Bettdecken, 127. Als Bettdecken, 128. Als Bettdecken, 129. Als Bettdecken, 130. Als Bettdecken, 131. Als Bettdecken, 132. Als Bettdecken, 133. Als Bettdecken, 134. Als Bettdecken, 135. Als Bettdecken, 136. Als Bettdecken, 137. Als Bettdecken, 138. Als Bettdecken, 139. Als Bettdecken, 140. Als Bettdecken, 141. Als Bettdecken, 142. Als Bettdecken, 143. Als Bettdecken, 144. Als Bettdecken, 145. Als Bettdecken, 146. Als Bettdecken, 147. Als Bettdecken, 148. Als Bettdecken, 149. Als Bettdecken, 150. Als Bettdecken, 151. Als Bettdecken, 152. Als Bettdecken, 153. Als Bettdecken, 154. Als Bettdecken, 155. Als Bettdecken, 156. Als Bettdecken, 157. Als Bettdecken, 158. Als Bettdecken, 159. Als Bettdecken, 160. Als Bettdecken, 161. Als Bettdecken, 162. Als Bettdecken, 163. Als Bettdecken, 164. Als Bettdecken, 165. Als Bettdecken, 166. Als Bettdecken, 167. Als Bettdecken, 168. Als Bettdecken, 169. Als Bettdecken, 170. Als Bettdecken, 171. Als Bettdecken, 172. Als Bettdecken, 173. Als Bettdecken, 174. Als Bettdecken, 175. Als Bettdecken, 176. Als Bettdecken, 177. Als Bettdecken, 178. Als Bettdecken, 179. Als Bettdecken, 180. Als Bettdecken, 181. Als Bettdecken, 182. Als Bettdecken, 183. Als Bettdecken, 184. Als Bettdecken, 185. Als Bettdecken, 186. Als Bettdecken, 187. Als Bettdecken, 188. Als Bettdecken, 189. Als Bettdecken, 190. Als Bettdecken, 191. Als Bettdecken, 192. Als Bettdecken, 193. Als Bettdecken, 194. Als Bettdecken, 195. Als Bettdecken, 196. Als Bettdecken, 197. Als Bettdecken, 198. Als Bettdecken, 199. Als Bettdecken, 200. Als Bettdecken, 201. Als Bettdecken, 202. Als Bettdecken, 203. Als Bettdecken, 204. Als Bettdecken, 205. Als Bettdecken, 206. Als Bettdecken, 207. Als Bettdecken, 208. Als Bettdecken, 209. Als Bettdecken, 210. Als Bettdecken, 211. Als Bettdecken, 212. Als Bettdecken, 213. Als Bettdecken, 214. Als Bettdecken, 215. Als Bettdecken, 216. Als Bettdecken, 217. Als Bettdecken, 218. Als Bettdecken, 219. Als Bettdecken, 220. Als Bettdecken, 221. Als Bettdecken, 222. Als Bettdecken, 223. Als Bettdecken, 224. Als Bettdecken, 225. Als Bettdecken, 226. Als Bettdecken, 227. Als Bettdecken, 228. Als Bettdecken, 229. Als Bettdecken, 230. Als Bettdecken, 231. Als Bettdecken, 232. Als Bettdecken, 233. Als Bettdecken, 234. Als Bettdecken, 235. Als Bettdecken, 236. Als Bettdecken, 237. Als Bettdecken, 238. Als Bettdecken, 239. Als Bettdecken, 240. Als Bettdecken, 241. Als Bettdecken, 242. Als Bettdecken, 243. Als Bettdecken, 244. Als Bettdecken, 245. Als Bettdecken, 246. Als Bettdecken, 247. Als Bettdecken, 248. Als Bettdecken, 249. Als Bettdecken, 250. Als Bettdecken, 251. Als Bettdecken, 252. Als Bettdecken, 253. Als Bettdecken, 254. Als Bettdecken, 255. Als Bettdecken, 256. Als Bettdecken, 257. Als Bettdecken, 258. Als Bettdecken, 259. Als Bettdecken, 260. Als Bettdecken, 261. Als Bettdecken, 262. Als Bettdecken, 263. Als Bettdecken, 264. Als Bettdecken, 265. Als Bettdecken, 266. Als Bettdecken, 267. Als Bettdecken, 268. Als Bettdecken, 269. Als Bettdecken, 270. Als Bettdecken, 271. Als Bettdecken, 272. Als Bettdecken, 273. Als Bettdecken, 274. Als Bettdecken, 275. Als Bettdecken, 276. Als Bettdecken, 277. Als Bettdecken, 278. Als Bettdecken, 279. Als Bettdecken, 280. Als Bettdecken, 281. Als Bettdecken, 282. Als Bettdecken, 283. Als Bettdecken, 284. Als Bettdecken, 285. Als Bettdecken, 286. Als Bettdecken, 287. Als Bettdecken, 288. Als Bettdecken, 289. Als Bettdecken, 290. Als Bettdecken, 291. Als Bettdecken, 292. Als Bettdecken, 293. Als Bettdecken, 294. Als Bettdecken, 295. Als Bettdecken, 296. Als Bettdecken, 297. Als Bettdecken, 298. Als Bettdecken, 299. Als Bettdecken, 300. Als Bettdecken, 301. Als Bettdecken, 302. Als Bettdecken, 303. Als Bettdecken, 304. Als Bettdecken, 305. Als Bettdecken, 306. Als Bettdecken, 307. Als Bettdecken, 308. Als Bettdecken, 309. Als Bettdecken, 310. Als Bettdecken, 311. Als Bettdecken, 312. Als Bettdecken, 313. Als Bettdecken, 314. Als Bettdecken, 315. Als Bettdecken, 316. Als Bettdecken, 317. Als Bettdecken, 318. Als Bettdecken, 319. Als Bettdecken, 320. Als Bettdecken, 321. Als Bettdecken, 322. Als Bettdecken, 323. Als Bettdecken, 324. Als Bettdecken, 325. Als Bettdecken, 326. Als Bettdecken, 327. Als Bettdecken, 328. Als Bettdecken, 329. Als Bettdecken, 330. Als Bettdecken, 331. Als Bettdecken, 332. Als Bettdecken, 333. Als Bettdecken, 334. Als Bettdecken, 335. Als Bettdecken, 336. Als Bettdecken, 337. Als Bettdecken, 338. Als Bettdecken, 339. Als Bettdecken, 340. Als Bettdecken, 341. Als Bettdecken, 342. Als Bettdecken, 343. Als Bettdecken, 344. Als Bettdecken, 345. Als Bettdecken, 346. Als Bettdecken, 347. Als Bettdecken, 348. Als Bettdecken, 349. Als Bettdecken, 350. Als Bettdecken, 351. Als Bettdecken, 352. Als Bettdecken, 353. Als Bettdecken, 354. Als Bettdecken, 355. Als Bettdecken, 356. Als Bettdecken, 357. Als Bettdecken, 358. Als Bettdecken, 359. Als Bettdecken, 360. Als Bettdecken, 361. Als Bettdecken, 362. Als Bettdecken, 363. Als Bettdecken, 364. Als Bettdecken, 365. Als Bettdecken, 366. Als Bettdecken, 367. Als Bettdecken, 368. Als Bettdecken, 369. Als Bettdecken, 370. Als Bettdecken, 371. Als Bettdecken, 372. Als Bettdecken, 373. Als Bettdecken, 374. Als Bettdecken, 375. Als Bettdecken, 376. Als Bettdecken, 377. Als Bettdecken, 378. Als Bettdecken, 379. Als Bettdecken, 380. Als Bettdecken, 381. Als Bettdecken, 382. Als Bettdecken, 383. Als Bettdecken, 384. Als Bettdecken, 385. Als Bettdecken, 386. Als Bettdecken, 387. Als Bettdecken, 388. Als Bettdecken, 389. Als Bettdecken, 390. Als Bettdecken, 391. Als Bettdecken, 392. Als Bettdecken, 393. Als Bettdecken, 394. Als Bettdecken, 395. Als Bettdecken, 396. Als Bettdecken, 397. Als Bettdecken, 398. Als Bettdecken, 399. Als Bettdecken, 400. Als Bettdecken, 401. Als Bettdecken, 402. Als Bettdecken, 403. Als Bettdecken, 404. Als Bettdecken, 405. Als Bettdecken, 406. Als Bettdecken, 407. Als Bettdecken, 408. Als Bettdecken, 409. Als Bettdecken, 410. Als Bettdecken, 411. Als Bettdecken, 412. Als Bettdecken, 413. Als Bettdecken, 414. Als Bettdecken, 415. Als Bettdecken, 416. Als Bettdecken, 417. Als Bettdecken, 418. Als Bettdecken, 419. Als Bettdecken, 420. Als Bettdecken, 421. Als Bettdecken, 422. Als Bettdecken, 423. Als Bettdecken, 424. Als Bettdecken, 425. Als Bettdecken, 426. Als Bettdecken, 427. Als Bettdecken, 428. Als Bettdecken, 429. Als Bettdecken, 430. Als Bettdecken, 431. Als Bettdecken, 432. Als Bettdecken, 433. Als Bettdecken, 434. Als Bettdecken, 435. Als Bettdecken, 436. Als Bettdecken, 437. Als Bettdecken, 438. Als Bettdecken, 439. Als Bettdecken, 440. Als Bettdecken, 441. Als Bettdecken, 442. Als Bettdecken, 443. Als Bettdecken, 444. Als Bettdecken, 445. Als Bettdecken, 446. Als Bettdecken, 447. Als Bettdecken, 448. Als Bettdecken, 449. Als Bettdecken, 450. Als Bettdecken, 451. Als Bettdecken, 452. Als Bettdecken, 453. Als Bettdecken, 454. Als Bettdecken, 455. Als Bettdecken, 456. Als Bettdecken, 457. Als Bettdecken, 458. Als Bettdecken, 459. Als Bettdecken, 460. Als Bettdecken, 461. Als Bettdecken, 462. Als Bettdecken, 463. Als Bettdecken, 464. Als Bettdecken, 465. Als Bettdecken, 466. Als Bettdecken, 467. Als Bettdecken, 468. Als Bettdecken, 469. Als Bettdecken, 470. Als Bettdecken, 471. Als Bettdecken, 472. Als Bettdecken, 473. Als Bettdecken, 474. Als Bettdecken, 475. Als Bettdecken, 476. Als Bettdecken, 477. Als Bettdecken, 478. Als Bettdecken, 479. Als Bettdecken, 480. Als Bettdecken, 481. Als Bettdecken, 482. Als Bettdecken, 483. Als Bettdecken, 484. Als Bettdecken, 485. Als Bettdecken, 486. Als Bettdecken, 487. Als Bettdecken, 488. Als Bettdecken, 489. Als Bettdecken, 490. Als Bettdecken, 491. Als Bettdecken, 492. Als Bettdecken, 493. Als Bettdecken, 494. Als Bettdecken, 495. Als Bettdecken, 496. Als Bettdecken, 497. Als Bettdecken, 498. Als Bettdecken, 499. Als Bettdecken, 500. Als Bettdecken, 501. Als Bettdecken, 502. Als Bettdecken, 503. Als Bettdecken, 504. Als Bettdecken, 505. Als Bettdecken, 506. Als Bettdecken, 507. Als Bettdecken, 508. Als Bettdecken, 509. Als Bettdecken, 510. Als Bettdecken, 511. Als Bettdecken, 512. Als Bettdecken, 513. Als Bettdecken, 514. Als Bettdecken, 515. Als Bettdecken, 516. Als Bettdecken, 517. Als Bettdecken, 518. Als Bettdecken, 519. Als Bettdecken, 520. Als Bettdecken, 521. Als Bettdecken, 522. Als Bettdecken, 523. Als Bettdecken, 524. Als Bettdecken, 525. Als Bettdecken, 526. Als Bettdecken, 527. Als Bettdecken, 528. Als Bettdecken, 529. Als Bettdecken, 530. Als Bettdecken, 531. Als Bettdecken, 532. Als Bettdecken, 533. Als Bettdecken, 534. Als Bettdecken, 535. Als Bettdecken, 536. Als Bettdecken, 537. Als Bettdecken, 538. Als Bettdecken, 539. Als Bettdecken, 540. Als Bettdecken, 541. Als Bettdecken, 542. Als Bettdecken, 543. Als Bettdecken, 544. Als Bettdecken, 545. Als Bettdecken, 546. Als Bettdecken, 547. Als Bettdecken, 548. Als Bettdecken, 549. Als Bettdecken, 550. Als Bettdecken, 551. Als Bettdecken, 552. Als Bettdecken, 553. Als Bettdecken, 554. Als Bettdecken, 555. Als Bettdecken, 556. Als Bettdecken, 557. Als Bettdecken, 558. Als Bettdecken, 559. Als Bettdecken, 560. Als Bettdecken, 561. Als Bettdecken, 562. Als Bettdecken, 563. Als Bettdecken, 564. Als Bettdecken, 565. Als Bettdecken, 566. Als Bettdecken, 567. Als Bettdecken, 568. Als Bettdecken, 569. Als Bettdecken, 570. Als Bettdecken, 571. Als Bettdecken, 572. Als Bettdecken, 573. Als Bettdecken, 574. Als Bettdecken, 575. Als Bettdecken, 576. Als Bettdecken, 577. Als Bettdecken, 578. Als Bettdecken, 579. Als Bettdecken, 580. Als Bettdecken, 581. Als Bettdecken, 582. Als Bettdecken, 583. Als Bettdecken, 584. Als Bettdecken, 585. Als Bettdecken, 586. Als Bettdecken, 587. Als Bettdecken, 588. Als Bettdecken, 589. Als Bettdecken, 590. Als Bettdecken, 591. Als Bettdecken, 592. Als Bettdecken, 593. Als Bettdecken, 594. Als Bettdecken, 595. Als Bettdecken, 596. Als Bettdecken, 597. Als Bettdecken, 598. Als Bettdecken, 599. Als Bettdecken, 600. Als Bettdecken, 601. Als Bettdecken, 602. Als Bettdecken, 603. Als Bettdecken, 604. Als Bettdecken, 605. Als Bettdecken, 606. Als Bettdecken, 607. Als Bettdecken, 608. Als Bettdecken, 609. Als Bettdecken, 610. Als Bettdecken, 611. Als Bettdecken, 612. Als Bettdecken, 613. Als Bettdecken, 614. Als Bettdecken, 615. Als Bettdecken, 616. Als Bettdecken, 617. Als Bettdecken, 618. Als Bettdecken, 619. Als Bettdecken, 620. Als Bettdecken, 621. Als Bettdecken, 622. Als Bettdecken, 623. Als Bettdecken, 624. Als Bettdecken, 625. Als Bettdecken, 626. Als Bettdecken, 627. Als Bettdecken, 628. Als Bettdecken, 629. Als Bettdecken, 630. Als Bettdecken, 631. Als Bettdecken, 632. Als Bettdecken, 633. Als Bettdecken, 634. Als Bettdecken, 635. Als Bettdecken, 636. Als Bettdecken, 637. Als Bettdecken, 638. Als Bettdecken, 639. Als Bettdecken, 640. Als Bettdecken, 641. Als Bettdecken, 642. Als Bettdecken, 643. Als Bettdecken, 644. Als Bettdecken, 645. Als Bettdecken, 646. Als Bettdecken, 647. Als Bettdecken, 648. Als Bettdecken, 649. Als Bettdecken, 650. Als Bettdecken, 651. Als Bettdecken, 652. Als Bettdecken, 653. Als Bettdecken, 654. Als Bettdecken, 655. Als Bettdecken, 656. Als Bettdecken, 657. Als Bettdecken, 658. Als Bettdecken, 659. Als Bettdecken, 660. Als Bettdecken, 661. Als Bettdecken, 662. Als Bettdecken, 663. Als Bettdecken, 664. Als Bettdecken, 665. Als Bettdecken, 666. Als Bettdecken, 667. Als Bettdecken, 668. Als Bettdecken, 669. Als Bettdecken, 670. Als Bettdecken, 671. Als Bettdecken, 672. Als Bettdecken, 673. Als Bettdecken, 674. Als Bettdecken, 675. Als Bettdecken, 676. Als Bettdecken, 677. Als Bettdecken, 678. Als Bettdecken, 679. Als Bettdecken, 680. Als Bettdecken, 681. Als Bettdecken, 682. Als Bettdecken, 683. Als Bettdecken, 684. Als Bettdecken, 685. Als Bettdecken, 686. Als Bettdecken, 687. Als Bettdecken, 688. Als Bettdecken, 689. Als Bettdecken, 690. Als Bettdecken, 691. Als Bettdecken, 692. Als Bettdecken, 693. Als Bettdecken, 694. Als Bettdecken, 695. Als Bettdecken, 696. Als Bettdecken, 697. Als Bettdecken, 698. Als Bettdecken, 699. Als Bettdecken, 700. Als Bettdecken, 701. Als Bettdecken, 702. Als Bettdecken, 703. Als Bettdecken, 704. Als Bettdecken, 705. Als Bettdecken, 706. Als Bettdecken, 707. Als Bettdecken, 708. Als Bettdecken, 709. Als Bettdecken, 710. Als Bettdecken, 711. Als Bettdecken, 712. Als Bettdecken, 713. Als Bettdecken, 714. Als Bettdecken, 715. Als Bettdecken, 716. Als Bettdecken, 717. Als Bettdecken, 718. Als Bettdecken, 719. Als Bettdecken, 720. Als Bettdecken, 721. Als Bettdecken, 722. Als Bettdecken, 723. Als Bettdecken, 724. Als Bettdecken, 725. Als Bettdecken, 726. Als Bettdecken, 727. Als Bettdecken, 728. Als Bettdecken, 729. Als Bettdecken, 730. Als Bettdecken, 731. Als Bettdecken, 732. Als Bettdecken, 733. Als Bettdecken, 734. Als Bettdecken, 735. Als Bettdecken, 736. Als Bettdecken, 737. Als Bettdecken, 738. Als Bettdecken, 739. Als Bettdecken, 740. Als Bettdecken, 741. Als Bettdecken, 742. Als Bettdecken, 743. Als Bettdecken, 744. Als Bettdecken, 745. Als Bettdecken, 746. Als Bettdecken, 747. Als Bettdecken, 748. Als Bettdecken, 749. Als Bettdecken, 750. Als Bettdecken, 751. Als Bettdecken, 752. Als Bettdecken, 753. Als Bettdecken, 754. Als Bettdecken, 755. Als Bettdecken, 756. Als Bettdecken, 757. Als Bettdecken, 758. Als Bettdecken, 759. Als Bettdecken, 760. Als Bettdecken, 761. Als Bettdecken, 762. Als Bettdecken, 763. Als Bettdecken, 764. Als Bettdecken, 765. Als Bettdecken, 766. Als Bettdecken, 767. Als Bettdecken, 768. Als Bettdecken, 769. Als Bettdecken, 770. Als Bettdecken, 771. Als Bettdecken, 772. Als Bettdecken, 773. Als Bettdecken, 774. Als Bettdecken, 775. Als Bettdecken, 776. Als Bettdecken, 777. Als Bettdecken, 778. Als Bettdecken, 779. Als Bettdecken, 780. Als Bettdecken, 781. Als Bettdecken, 782. Als Bettdecken, 783. Als Bettdecken, 784. Als Bettdecken, 785. Als Bettdecken, 786. Als Bettdecken, 787. Als Bettdecken, 788. Als Bettdecken, 789. Als Bettdecken, 790. Als Bettdecken, 791. Als Bettdecken, 792. Als Bettdecken, 793. Als Bettdecken, 794. Als Bettdecken, 795. Als Bettdecken, 796. Als Bettdecken, 797. Als Bettdecken, 798. Als Bettdecken, 799. Als Bettdecken, 800. Als Bettdecken, 801. Als Bettdecken, 802. Als Bettdecken, 803. Als Bettdecken, 804. Als Bettdecken, 805. Als Bettdecken, 806. Als Bettdecken, 807. Als Bettdecken, 808. Als Bettdecken, 809. Als Bettdecken, 810. Als Bettdecken, 811. Als Bettdecken, 812. Als Bettdecken, 813. Als Bettdecken, 814. Als Bettdecken, 815. Als Bettdecken, 816. Als Bettdecken, 817. Als Bettdecken, 818. Als Bettdecken, 819. Als Bettdecken, 820. Als Bettdecken, 821. Als Bettdecken, 822. Als Bettdecken, 823. Als Bettdecken, 824. Als Bettdecken, 825. Als Bettdecken, 826. Als Bettdecken, 827. Als Bettdecken, 828. Als Bettdecken, 829. Als Bettdecken, 830. Als Bettdecken, 831. Als Bettdecken, 832. Als Bettdecken, 833. Als Bettdecken, 834. Als Bettdecken, 835. Als Bettdecken, 836. Als Bettdecken, 837. Als Bettdecken, 838. Als Bettdecken, 839. Als Bettdecken, 840. Als Bettdecken, 841. Als Bettdecken, 842. Als Bettdecken, 843. Als Bettdecken, 844. Als Bettdecken, 845. Als Bettdecken, 846. Als Bettdecken, 847. Als Bettdecken, 848. Als Bettdecken, 849. Als Bettdecken, 850. Als Bettdecken, 851. Als Bettdecken, 852. Als Bettdecken, 853. Als Bettdecken, 854. Als Bettdecken, 855. Als Bettdecken, 856. Als Bettdecken, 857. Als Bettdecken, 858. Als Bettdecken, 859. Als Bettdecken, 860. Als Bettdecken, 861. Als Bettdecken, 862. Als Bettdecken, 863. Als Bettdecken, 864. Als Bettdecken, 865. Als Bettdecken, 866. Als Bettdecken, 867. Als Bettdecken, 868. Als Bettdecken, 869. Als Bettdecken, 870. Als Bettdecken, 871. Als Bettdecken, 872. Als Bettdecken, 873. Als Bettdecken, 874. Als Bettdecken, 875. Als Bettdecken, 876. Als Bettdecken, 877. Als Bettdecken, 878. Als Bettdecken, 879. Als Bettdecken, 880. Als Bettdecken, 881. Als Bettdecken, 882. Als Bettdecken, 883. Als Bettdecken, 884. Als Bettdecken, 885. Als Bettdecken, 886. Als Bettdecken, 887. Als Bettdecken, 888. Als Bettdecken, 889. Als Bettdecken, 890. Als Bettdecken, 891. Als Bettdecken, 892. Als Bettdecken, 893. Als Bettdecken, 894. Als Bettdecken, 895. Als Bettdecken, 896. Als Bettdecken, 897. Als Bettdecken, 898. Als Bettdecken, 899. Als Bettdecken, 900. Als Bettdecken, 901. Als Bettdecken, 902. Als Bettdecken, 903. Als Bettdecken, 904. Als Bettdecken, 905. Als Bettdecken, 906. Als Bettdecken, 907. Als Bettdecken, 908. Als Bettdecken, 909. Als Bettdecken, 910. Als Bettdecken, 911. Als Bettdecken, 912. Als Bettdecken, 913. Als Bettdecken, 914. Als Bettdecken, 915. Als Bettdecken, 916. Als Bettdecken, 917. Als Bettdecken, 918. Als Bettdecken, 919. Als Bettdecken, 920. Als Bettdecken, 921. Als Bettdecken, 922. Als Bettdecken, 923. Als Bettdecken, 924. Als Bettdecken, 925. Als Bettdecken, 926. Als Bettdecken, 927. Als Bettdecken, 928. Als Bettdecken, 929. Als Bettdecken, 930. Als Bettdecken, 931. Als Bettdecken, 932. Als Bettdecken, 933. Als Bettdecken, 934. Als Bettdecken, 935. Als Bettdecken, 936. Als Bettdecken, 937. Als Bettdecken, 938. Als Bettdecken, 939. Als Bettdecken, 940. Als Bettdecken, 941. Als Bettdecken, 942. Als Bettdecken, 943. Als Bettdecken, 944. Als Bettdecken, 945. Als